

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.
Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages, ist durch die Expedition, Neue Graupenstraße 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 183.

Breslau, Mittwoch, den 8. August 1894.

5. Jahrgang.

Der Achtstundentag in der Wirklichkeit.

Dem Vorgehen William Mather in Manchester, dem Theilhaber der großen Maschinenfabrik von Mather u. Platt in Manchester, der zunächst versuchsweise auf ein Jahr und seitdem dauernd den Achtstundentag in seiner Fabrik eingeführt, ist es zu verdanken, daß die englischen Staatsbehörden in den Arsenalen zu Woolwich und auf den großen Regierungswerften den Achtstundentag einführen.

Der kürzlich veröffentlichte Bericht über das Versuchsjahr liegt jetzt vor und wird in der am 2. August herausgegebenen Nummer 31 der „Grenzboten“ besprochen.

In der Maschinenfabrik von Mather u. Platt werden 1200 Arbeiter beschäftigt. Mather schied voraus, daß die Eisenwerke durch keinerlei besondere Umstände vor andern Unternehmen gleicher Art begünstigt und dem inländischen wie dem ausländischen Wettbewerb ausgesetzt sind; auch das Versuchsjahr in die Zeit eines starken gewerblichen Niederganges und besonders gedrückter Verkaufspreise gefallen war.

Während des Versuchsjahres sind etwa ein Drittel der Arbeiter auf Stücklohn, zwei Drittel auf festen Wochenlohn beschäftigt und keinerlei Ueberstunden gearbeitet und nur darauf geachtet worden, daß die Vorarbeiter durch Bereitstellung der Materialien und andere kleine Erleichterungen den Arbeitern zur Hand gegangen sind, um jeden unnützen Aufenthalt beim Uebergang von einem Arbeitsproceß zum andern zu vermeiden.

Vor Ausführung seines Versuchs legte William Mather den Arbeitern dar, er sei bei seinem Vorschlag,

die 53stündige Arbeitszeit auf eine 48stündige zu reducieren, nicht bloß von Rücksichten der Menschlichkeit geleitet worden, sondern er wolle auf keinen Fall die Verkürzung der Arbeitszeit mit irgend einer Verkürzung des Arbeitslohnes erkaufen wissen. William Mather hatte es vor allen Dingen auf die Beseitigung der Morgenstunden abgesehen und legte Werth darauf, daß der Arbeiter, bevor er zur Arbeit gehe, noch gemeinsam mit seiner Familie ein „kräftiges Frühstück“ einnehmen könne, daß ihn in den Stand setze, die Arbeitszeit selbst nur ein einziges Mal, durch eine einstündige Mittagspause, zu unterbrechen.

Demzufolge setzte die Firma die Arbeitszeit auf die Stunden 7 Uhr 45 Minuten bis 12 Uhr Mittags und von 1 Uhr bis 5 Uhr 30 Minuten Nachmittags und Sonnabends bis 12 Mittags fest. Die bisher gezahlten Löhne wurden — wie bereits gesagt — aufrecht erhalten und wurde auf eine Ausgleichung durch größere Pünktlichkeit und vermehrte Arbeitsenergie während der verkürzten Arbeitszeit gerechnet.

Der Bericht stellt nun als Ergebnis des beendeten Versuchs fest, daß sich das Verhältnis der gezahlten Arbeitslöhne zu dem Jahresumsatz der letzten sechs Jahre um 0,4 Procent erhöht hat. Wir sagten aber bereits, daß während des Versuchsjahres in Folge der gedrückten Verkaufspreise der Werth des Umsatzes bedeutend zurückgegangen ist, daß mithin der Werth selbst nur mit Hilfe einer gesteigerten Production auf der alten Höhe geblieben, so würde sich — wie die „Grenzboten“ ausdrücklich hervorheben — in Folge der vermehrten Production, umgekehrt eine ganz erhebliche Verminderung des Lohnantheils an den gesammten Produktionskosten herausgestellt haben. Selbst wenn man aber die Erhöhung des Lohnantheils als ständigen

Factor einstellt, so wird doch der hieraus entspringende Mehraufwand wieder ausgeglichen durch Ersparnisse an Gas und elektrischer Beleuchtung, Feuerung und andern Bedarfsgegenständen, sowie durch verminderte Reparaturkosten für Maschinen und Transmissionen. Diese Ersparnisse an den Betriebskosten belaufen sich nämlich genau wieder auf 0,4 Procent, obgleich die Abschreibungen auf Inventar und Maschinen, die Steuern und Abgaben, sowie für die Gehalte des Beamten- und Exploirpersonals unverändert geblieben, also im Verhältnis zu dem Ausfall von fünf Arbeitsstunden eigentlich gewachsen sind.

Als besonders bemerkenswerth und zugleich als Erklärungsgrund für die mitgetheilten günstigen Zahlen wird hervorgehoben, daß sich die durch Unpünktlichkeit der Arbeiter verloren gegangene Arbeitszeit bedeutend, von 2,46 Procent auf 0,46 Procent, vermindert hat.

William Mather zieht — nachdem er die Leistung der Stück- und Lohnarbeiter eingehend besprochen — schließlich eine eingehende Bilanz der für und gegen die neue Arbeitszeit sprechenden Zahlen, wobei er die 0,4 Procent Mehraufwand an Löhnen und die 0,5 Procent (in Summa 0,9 Procent) Einbuße der Stückarbeiter in das Soll; die 0,4 Procent Ersparnisse an den Betriebskosten und 2 Procent (in Summa 2,4 Procent) durch größere Pünktlichkeit der Arbeiter eingebrachte Arbeitszeit in das Haben stellt. Man sieht, es stehen 0,9 Procent Einbuße 2,4 Procent (also 1,5 Procent) Gewinn gegenüber trotz des gewerblichen Niederganges und der „gedrückten Verkaufspreise“.

William Mather erklärte sich denn auch von dem

Ohne Herz.

Original-Roman von Reinhold Ertmann.

61

Katholik-Verlag.

Daß sein Sohn, dessen Erziehung er mit so großer Sorgfalt geleitet, vielleicht ähnliche Manieren angenommen haben könnte, wie das Gesindel, mit dem er so lange verkehrt! — Und dann mit welcher Miene sollte er ihm gegenüber treten! Wie peinlich war die Lage eines Vaters, der seinem eigenen Kinde gegenüber die Rolle des reuigen Sünders spielen sollte! — Zwar hatte Hartwig ausdrücklich geschrieben, er wünsche nicht, daß der alten Geschichte noch einmal Erwähnung gethan werde; aber ließ sich das wirklich durchführen, und war es nicht schon eine Demüthigung für den stolzen alten Mann, daß ihm sein eigen Fleisch und Blut solche Vorschriften machen durfte? — Unter solchen Umständen ließ es sich dann sehr wohl begreifen, daß der Senator die Stunde der ersten Begegnung von Herzen hinter sich wünschte, und daß er beinahe erschrocken zusammenfuhr, als ihm sein Töchterchen mit lachendem, freudestrahlendem Gesichtchen mittheilte, es sei die höchste Zeit, zum Empfang des Erwarteten nach dem Bahnhofe zu fahren. Aber er durfte nicht zögern und so leistete er denn mit einem unterdrückten Seufzer der Aufforderung Antoniens Folge.

Als der Sitzzug schnaubend und pfeifend in die Bahnhofshalle einfuhr, mußte sich der alte Herr fest auf seinen Stuhl stützen, weil ihn die mächtige innere Bewegung

zu übermächtigen drohte, und als einem Coupé der zweiten Wagenklasse eine schlankte Männergestalt entstieg, die er trotz der gereiften Züge, trotz der gebräunten Gesichtsfarbe und des großen blonden Vollbartes auf den ersten Blick erkannte, da vermochte er nichts weiter hervorzubringen als die mühsam gestammelten Worte „Mein Sohn! Mein Sohn!“ — und die hellen Thränen liefen ihm dabei über die wellen gefurchten Wangen. Antonie blieb jaghaft und verlegen an seiner Seite stehen, und wartete das Näherkommen des Erwarteten ab, dessen scharfer Blick die kleine Schar der auf dem Bahnhof Versammelten rasch überflog, und auch die beiden Personen, welche zu seinem Empfang gekommen waren, sofort erkannt hatte. Er trat mit wenigen schnellen Schritten auf sie zu, und während sein ernstes Gesicht völlig unbewegt und ruhig blieb, streckte er dem alten Mann seine beiden Hände entgegen. „Guten Tag, Vater.“ sagte er einfach. „Ich freue mich, Dich so rüstig wiederzusehen! — Und diese junge Dame hier ist meine Schwester, nicht wahr?“

Diese ruhige, beinahe kalte Begrüßung war abermals eine Enttäuschung. Der Senator und seine Tochter hatten sich das Wiedersehen anders vorgestellt, und alle die schönen Worte, welche Antonie im Herzen und halb auch auf den Lippen getragen hatte, waren wie weggeweht vor dem eisigen Hauche, welcher aus Hartwigs Antlitz zu strömen schien. Wohl drückten sie sich gegenseitig die Hände und sprachen während ihrer Heimfahrt mit einander, aber es blieb etwas Fremdes

zwischen ihnen bestehen, und es hatte wirklich nicht den Anschein, als handle es sich um die Heimkehr eines längst verloren Geglauhten, sondern um eine eben erlebte Geschäfts- oder Vergnügungskreise.

Während sich Antonie daheim in der Küche nach den Vorkehrungen für die Mahlzeit umsah, blieben Vater und Sohn allein. Das Zimmer, in welchem sie Platz genommen hatten, war das nämliche, in welchem sie zum letzten Mal in jener unglückseligen Stunde mit einander gesprochen, und an der Einrichtung war seitdem nicht das allgeringste geändert worden.

Es war nur natürlich, daß in dieser Umgebung die peinlichen Erinnerungen mit verdoppelter Stärke von neuem erwachen mußten, und vollkommen begrifflich, daß minutenlang keiner das rechte Wort für den Beginn der Unterhaltung finden konnte. Endlich brach der Senator das drückende Schweigen, indem er noch einmal auf den Inhalt seines Briefes zurückkam; aber Hartwig ließ ihn gar nicht ausreden und bat mit bescheidener Bestimmtheit, jener düsteren Stunde nie wieder Erwähnung zu thun. Um jeden Widerspruch des Vaters abzuschneiden, sagte er rasch hinzu, daß ihm ja seine Auswanderung keineswegs zum Schaden gereicht habe, da er nicht nur seine Erziehung und Menschenkenntniß bereichert, sondern auch seine Arbeitskraft und ein ganz stattliches Vermögen erworben habe.

„Ich hätte in der That gar nichts Besseres thun können.“ fügte er hinzu, „und wenn ich nicht gut genug gewußt hätte, daß Du Dich nicht mehr entschließen würdest,

Ergebnis des Versuchs für so befriedigt, daß er die „Achtundvierzigstundensmode“ auch noch Ablauf des Jahres als dauernde Einrichtung beibehält; auch hat William Rathen mit seinem Geschäftsinhaber den Einbruch gewonnen, daß sie, indem sie die Arbeiter zu langer, intensiver Arbeit angehalten, gegen das Naturgesetz der Arbeit verstoßen haben.

Die gekürzte Arbeitszeit, die Erholung des Abends, die Möglichkeit, das Frühstück vor Beginn der Arbeit im Kreise der Familie einzunehmen, bedeutet — so heißt es in dem Bericht — ein fröhliches „Glück auf“ bei dem Gange zur Arbeit und giebt dem Arbeiter zugleich eine bessere Stimmung mit auf den Weg.

Den Einwand aus englischen Unternehmerkreisen, daß dieser Erfolg einer „einmaligen außerordentlichen Kraftanstrengung der Arbeiter zu verdanken sei, die jeden Nerv angestrengt hätten, um den vor der ganzen Welt unternommenen Versuch nicht zu Schanden werden zu lassen“ widerlegt William Rathen, indem er sich auf die Beobachtungen seiner Firma und der dort arbeitenden nach denen ein solcher „spurt“ nicht vorgenommen worden sei, auch sei ein Jahr wohl ein zu langer Zeitraum, um eine derartige Verschönerung durchzuführen.

Als unbegründet wird auch das Hauptbedenken der englischen Unternehmer zurückgewiesen, daß England bei einer allgemeinen, aber auf England beschränkten Ausbehnung des Achtundvierzigstundentages Gefahr laufen möchte, seine wirtschaftliche Ueberlegenheit über andre Nationen einzubüßen.

Die die „Grenzboten“ treffend hervorheben, ist dieses Bedenken zwar jeder Zeit in jedem Lande erhoben worden, so oft es sich um sociale Fortschritte, insbesondere um die Verminderung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne gehandelt hat, und jedes Mal noch hat es sich, namentlich auch in England, als unbegründet erwiesen. Eben jetzt, wo es sich darum handelt, in Deutschland endlich mit Ausführung des Gesetzes über die Sonntagsruhe ernst zu machen, kann man bei uns wieder dieselben Kasanbrande von allen Seiten erschallen hören.

Die „Grenzboten“ heben schließlich hervor, daß erst ein gleichzeitiges internationales Vorgehen die wohlmeinenden Unternehmer in den Stand setzen würde, mit der sicheren Aussicht auf Gelingen an so große Reformen heranzutreten.

„Sicherheit“ — so schreiben die „Grenzboten“ am Schlusse ihres außer objectiv gehaltenen Berichtes — „hat die Mehrheit der Vorkonferenz“ einen Theil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft, dazu bestimmt, in dieser Beziehung der mangelnden Einsicht oder dem mangelnden Willen mancher Unternehmer in dem ganzen Umkreis der Civilisation nachzuhelfen. Hätte die „internationale völkerbefreiende Socialdemokratie“ durch Erfolge aufzuweisen, so wären sie ihr weder vom Standpunkte einer vernünftigen Volkswirtschaft, noch von dem der Menschenfreundlichkeit zu mißgönnen.“

Nun, in der internationalen Bewegung zu Gunsten des geistlich geordneten Arbeitstages, des Achtundvierzigstundentages, hat die „internationale völkerbefreiende Socialdemokratie“ bereits „Erfolge“ aufzuweisen. Die alljährlich am 1. Mai in allen civilisirten Ländern der Erde veranstalteten Kundgebungen für den Achtundvierzigstundentag sind ein Beweis, daß die Verbundenheit mehr und mehr für den Achtundvierzigstundentag zu begeistern und die Gleichgültigkeit jener Kundgebungen wird und muß bewirken, daß die gesetzgebenden Gewalten dem Willen des Proletariats sich beugen.

Daß die Forderungen des Proletariats berechtigt sind und von jedem Menschenfreund unterstützt werden müssen, das beweist uns der Bericht des liberalen Parlamentariers Hill in Manchester und die an diesen Bericht geknüpften Schlussfolgerungen der streng conservativen „Grenzboten“ in Leipzig.

Politische Rundschau Deutschland.

Gute Serenität des preussischen Reichstages empfiehlt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem längeren Artikel, in welchem sie sich mit der Frage beschäftigt, auf welche Seite der Staat der anarchischen und socialdemokratischen Agitation entgegenzutreten habe. In Fragen seien die zur Ueberwindung einer Veranlassung notwendige Folgerichtigkeit im Allgemeinen erst dann befragt, zur Entscheidung zu überlassen, wenn in den Annahmen und Vorschlägen Widersprüche oder Anzweiflungen zu erheblichen Zweifeln enthalten sind: diese Bemerkung dürfte jedoch abgelehnt werden, daß, wie es in Sachen der Zeit ist, die Folgerichtigkeit berechtigt hat, eine Veranlassung schon dann aufzuheben, wenn doch einen „die öffentliche Ruhe und die gesetzliche Ordnung gefährdenden Charakter annimmt.“ Doch wiederum — so meint das Blatt — sei allerdings das hamburgische Vereinsgesetz, nach welchem es der Polizei gestattet ist, die Versammlungen von öffentlichen Versammlungen zu untersagen, selbst für es wegen dringender Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit für möglich erachtet. Der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ schließt mit folgenden bemerkenswerten Worten:

„Wir glauben annehmen zu dürfen, daß die Absichten unserer Regierung sich in der Richtung einer Abänderung des preussischen Versammlungsgesetzes, so daß eine gewisse Versammlung und mehr die Bestimmungen der Gegenwart betreffende Gebote genossen nicht beugen. Eine solche Gesetzesänderung wird in keinem andern Bewusstsein und in keinem andern Bewusstsein auf dem Gebiete der Versammlungen angenommen werden können.“

Die „Berl. Volksztg.“ bemerkt dazu: „Aus diesen Ausführungen geht klar hervor, daß man in Regierungskreisen davon denkt, dem Landtage eine Verschärfung des Versammlungsgesetzes vorzuschlagen. Eine solche Verschärfung würde natürlich imwiderstreitig mit der Angelegenheit der Socialdemokratie zusammenhängen, es müßte vielmehr unter der Voraussetzung die Maßregeln aller derjenigen Parteien leiten, die nicht mit der Regierung durch Duld und Dummheit gehen. Angefangen von dem reactionären Bewusstsein und es geht von dem Fortschritt zu dem, wenn die Absichten der Regierung demnach werden sollen.“

Das ist sehr schön gesagt, aber nicht ausgeführt. Denn die im preussischen Landtage sitzenden Ritter von der traurigen Gestalt, welche sich das Prädikat „Volksvertreter“ beilegen, gehen ab: mit der Regierung durch Duld und Dummheit.

Eine günstige Situation nennt das Organ der Großfabrikanten und Großjunker, die „Post“, die augenblickliche Lage, die durch die anarchischen Mordthaten geschaffen wurde, eine günstige Situation — für Durchbringung eines Socialistengesetzes. Unermüdet sucht sie seit Wochen den Angstflüster für ihren Lieblingswunsch zu begeistern. Ihre neueste Kundgebung verdient wegen des Eingeständnisses, das sie enthält, wörtlich aufbewahrt zu werden.

„Nun scheint alles darauf hinzuweisen, zunächst den Versuch zu machen, der socialdemokratischen Gefahr auf dem erdachten Wege zu begegnen. Die durch die anarchischen Frevelthaten geschaffene günstige Situation für ein derartiges gesetzgeberisches Vorgehen ungenützt vorübergehen zu lassen, wäre eine verhängnisvolle Unterhaltungsfunde, die sich nur zu leicht rächen könnte!“

Dieser Optimismus ist selbst dem Stöcker'schen „Volk“ zu hart. Das Blatt wendet sich gegen den Versuch, nach dem Muster der französischen und italienischen Parlanisten mit einem gegen die Socialisten berechneten Anarchistengesetz auch Deutschland zu beglücken mit den Worten:

„Sie wagen selbst nicht zu behaupten, daß die socialdemokratische Partei seit Aufhebung des Socialistengesetzes durch irgendwelche Ausschreitungen, Verbrechen oder auch nur ungelegentliche Agitationen Anlass zu neuen Ausnahmsgesetzen gegeben hätte. Darum will man sie für das büßen lassen, was anarchische Verbrecher — nicht etwa in Deutschland, nein, in Frankreich, Italien u. a. auf dem Gewissen haben. Das ist denn doch der Gipfel der Ungerechtigkeit. Man mag über unsere deutsche Socialdemokratie denken, was man will. Aber sie mit der internationalen anarchischen Verbrecherbande in einen Topf zu werfen, 14 Millionen deutscher Wähler für das büßen zu lassen, was ein Caserio oder Ravachol gethan hat, das kann kein rechtlich denkender verantworten.“

Keiner Partei schadet die anarchische Propaganda der That — so sehr, wie der Socialdemokratie. Keiner Partei nützt sie mehr, als den mitteilparteilichen Segnern jeder Reform... Jedenfalls wird man uns, und wohl auch die Mehrheit des Reichstages, nie dazu bringen können, aus den gleichmäßig in allen Parteien verurtheilten anarchischen Unthaten Argumente für Maßregeln gegen die Socialdemokratie herzuleiten.“

Wir wollen nur hoffen, daß das „Volk“ und seine Freunde aber auch an diesem Entschlusse festhalten.

Die Verantwortung der Tabaksteuer-Fragebogen widerräth die „Deutsche Tabakztg.“ nochmals ausdrücklich mit dem Hinweis, daß es der Regierung lediglich darauf ankomme, Zahlen zu haben, durch welche sie die Nothwendigkeit und Möglichkeit einer höheren Belastung des Tabaks nachweisen kann; es werde für einen geschickten Zahlenspieler niemals schwer sein, aus unvollständigen Zahlen solche Resultate herauszurechnen, ja selbst richtige und vollständige Zahlen können zu solchen Resultaten mißbraucht werden. In solchem Mißbrauch können vor Allem die Angaben über den Umfang und Werth der Production dienen, und aus diese Angaben dürfte es der Regierung am meisten ankommen. „Man weiß ja, welche Rolle bei der Agitation für die anscheinend verunglückte Erhöhung

Deutschland zu verlassen, so hätte ich nicht selbst sprechen geschuldet. Dich vielleicht gebeten zu mir nach Amerika herüber zu kommen. Wir haben jedenfalls nicht den geringsten Grund, meine damalige Entscheidung zu bejammern.“

Er widersetzte offenbar, daß die Sache damit abgethan sei, aber der eigenwillige alte Herr wollte nun einmal die Zeit los sein, welche ihn noch immer auf dem Her er lag.

Wenn es Dir auch wirklich in der letzten Zeit besser ergangen ist, Hartwig, so hast Du doch sehr Unrecht davon gehen, mich nicht zu benachrichtigen, als Du Dich in Roth befindest. Et hat mir hinter mich gehen, aus dem Munde selbstwiderer Dame erfahren zu müssen, daß Du dem Hungerstode nahe wärest, und daß Dich nur die zufällig wachgerufene Vermittlung eines verwilderten Goldgräbers am Leben erhielt.“

Hartwig wandte sich mit einer rothen Bemerkung gegen seinen Vater, und sein Gesicht war sehr blaß geworden.

„Wer hat Dir das gesagt? — Hat Fuller etwa sein Berichtchen so schlecht gehalten?“

„Der brave Mann hatte Dir nur versprochen, mir nicht zu schreiben, und diesen Selbstwahn ist er offenbar nicht gekommen, aber er hatte Dir nicht versprochen, zu schreiben, wenn wir einmal persönlich zusammenzutreffen und Du mich ihm deshalb nicht schreibe. Hoffe ich doch, daß es Dir selber Freude macht, wieder bei den Dingen zu sein.“

Hartwig schaute ernst vor sich hin und sagte nach einer kleinen Weile:

„Was es denn so mit Dir, Vater? Denn hörst Du nicht wunderwunder, daß ich schmerzlich unwohl gefühlt habe, wenn ich gewußt hätte, daß Du Diner Brief auf die Vermählung meines fernabes Fuller geschrieben hast, so bist Du doch jetzt einmal hier und werdest hier bleiben. Das aber, was einmal geschehen ist, wird dadurch nicht ungeschehen gemacht, daß man davon spricht und das Schicksal wird dadurch unendlich nicht ändern. Dennoch laß es das erste und das letzte Mal gewesen sein, daß der Vergangene zwischen uns Erwähnung findet! Wir wollen vernünftige Bündnisse nicht von neuem aufreizen, und wollen lieber nachschaffen versuchen, die Kunst zu überwinden, die sich nun doch einmal zwischen uns gebildet hat. Wir werden uns gegenseitig nicht mehr schreiben, Vater, und ich werde Deine Rücksicht brauchen, wenn Du mich nicht mehr ganz so fährst, als Du es vielleicht erwartest hast!“

Das waren letzte Worte Hartwig zum ersten Mal seit ihrem Wiedersehen etwas von ungewöhnlicher Bestimmtheit, und der alte Mann, der unter Hartwigs stiller Zurückhaltung immer noch ein gewisses Geheimniß seines Sohnes hegte, konnte ergründen:

„Nimm mir nicht böse, Hartwig!“ sagte er noch. „Wird mich nicht vernünftig für all das Gute und Schöne, was Du in diesen letzten Jahren erdulden mußt! Ich bin unendlich gerührt genug durch die tugendhafte Art, welche mich hat der menschlichen Ent-

cheidung gezeichnet hat. — Du sprichst von einer Kunst, die sich zwischen uns aufgethan; aber ich hoffe, es ist Dir nicht Ernst mit einem so harten Wort! — Nicht wahr, mein Sohn, Du hast noch ein wenig Liebe für deinen alten Vater?“

Hartwig legte seine Hand in die dargebotene seines Vaters; aber sie war kühl und er zog sie sogleich wieder zurück.

„Gewiß, Vater!“ sagte er ruhig. „Ich werde es jederzeit niemals an der Hochachtung und Verehrung fehlen lassen, welche ich Dir schuldig bin! — Im übrigen aber thue mir am besten, alles weitere der Zeit zu überlassen. Vom Augenblick läßt sich da doch nichts erzwingen.“

Es war gut, daß während seiner letzten Worte Antonie in das Zimmer trat; denn der Senator war durch die Erwiderung seines Sohnes, die er nur für eine oberflächliche Zurückweisung nehmen konnte, tief verletzt, und er sprach während der gemeinschaftlichen Mahlzeit kein Wort weiter. Das junge Mädchen aber wollte sich denn doch nicht umsonst auf die so lange ersehnte Rückkehr des Bruders gefreut haben, und sie fragte und plauderte so lustig, daß die Wolfe des Misgönnens, welche vom ersten Augenblicke an über diesem Wiedersehen gelagert hatte, allmählig zu schwinden schien. Sehr heiter und theilnehmend wurde Hartwig freilich nicht, aber es lag doch zuweilen ein Lächeln über sein ernstes Gesicht, und sein Blick ruhte oft mit unverkennbarer Sympathie auf dem lieblichen, von der Aufregung röthlich überhauchten Antlitz seines Schwesterchens. (Fortf.)

der Börsensteuer die angeblich hohen Gewinne gespielt haben. Ähnlich wird es wohl auch bei der diesmaligen Tabaksteuer-Campagne zugehen. Man wird aus einzelnen Beantwortungen der Fragebogen Capital zu schlagen suchen. Wenn z. B. ein Fabrikant nach seinen Angaben am Wille Cigarren 5 oder 10 Mark Brutto verdient, so wird man von einem kolossalen Gewinn der Cigarrenfabrikanten sprechen und behaupten, daß ein Fabrikant, welcher im Jahre 20 Millionen Cigarren macht, nun auch 100 000 M. oder 200 000 M. verdient, ohne in Geringssten zu berücksichtigen, daß von jenem Brutto-Gewinn Geschäftsbesen, Capitalverzinsung, Abschreibung und Steuern abgehen, so daß sich vielleicht der Brutto-Gewinn von 5—10 M. in einen Netto-Gewinn von 1—2 M. verwandelt. Hat man aber erst einmal der breiten Masse des Volkes den Glauben an den großen Gewinn der Tabakfabrikanten beigebracht, so ist sie auch leicht für eine höhere Steuer entusiastmirt, und darin liegt die Gefahr der Enquete." Man lasse daher die Regierung ihre Geschäfte allein besorgen und helfe ihr nicht den Strick drehen, an welchem die Tabakindustrie gehängt werden soll.

Uebrigens ist die Ueberzeugung ganz allgemein, daß selbst allseitige Ausfüllung der Fragebogen kein auch nur annähernd richtiges Resultat geben würde, da eine große Anzahl kleiner Betriebe gar keine Fragebogen erhalten haben, „aber selbst wenn,“ so heißt es zutreffend in einer Zuschrift an die „Deutsche Tabakztg.“ aus Interessentenkreisen, „Alles ganz ausgezeichnet und vortrefflich geht — was will denn eigentlich die Regierung mit der Enquete beweisen? Darüber, daß die Zahl der Arbeiter in der Tabakindustrie in Wahrheit größer ist, als im vorigen Jahre angenommen wurde, kann kein Zweifel herrschen. Diese Frage ist ja aber auch ganz gleichgültig. Die Hauptfrage ist und bleibt: Um wie viel wird die Tabak- und Cigarren-Industrie bei einer Mehrbelastung abnehmen und in wie hoher Procentzahl der Arbeiter wird in Folge dessen brotlos werden? Auf diese Frage kann aber keine Enquete Antwort geben. Ich behaupte, daß eine dauernde Consum-Abnahme von 25 bis 30 pCt, eintreten wird; wenn die Regierung sagt, es werde der Consum nur um 10 bis 12½ pCt. abnehmen, so weiß ich wirklich nicht, wie die angestellte Enquete zwischen uns beiden entscheiden soll. Oder will man vielleicht zu diesem Zwecke eine besondere Umfrage bei den Käufern halten, und sie fragen, wie viel sie weniger rauchen werden, wenn die Cigarren und der Tabak versteuert werden? Die Antworten auf eine solche Umfrage würden der Regierung herzlich wenig angenehm sein.“

Der Ruf nach mehr Schiffen wird bereits erhoben. Als Grund wird der japanisch-chinesische Krieg angeführt. So schreibt die allzeit bewilligungstrophe Münchener „Allg. Zeitung“:

Die Unzulänglichkeit der deutschen Kreuzerflotte tritt anlässlich der Ereignisse in Ostasien deutlicher als je an den Tag. Zur Zeit ist ein einziger deutscher Kreuzer mit 55 Mann Besatzung auf dem Kriegsschauplatz angekommen, in einigen Tagen wird wohl das zweite derartige Schiff zur Stelle sein, dann aber ist erschöpft, was an deutschen Kriegsschiffen für Ostasien zur Verfügung steht. Es verlangt nun allerdings, daß die andern Stationen, zunächst

die australische und die amerikanische, ihre Schiffe nach Ostasien senden würden, aber darüber werden im günstigsten Fall einige Wochen vergehen, und unsere Schiffe bei Samoa z. B. werden wohl schlechterdings nicht abkommen können. Außerdem sind all diese Kreuzer nicht so beschaffen, daß sie ein eigentlich imponierendes Auftreten der deutschen Flagge, wie es sich rathsam erweisen könnte, ermöglichen würden; auch die Rangverhältnisse der Commandeure dieser Schiffe entsprechen den Anforderungen einer wohl denkbaren gemeinsamen Action der europäischen Mächte nicht recht. Der Mangel eines Kreuzergeschwaders, dessen Aufhebung unter dem Druck der vom Reichstage heraufbeschworenen Misere nothwendig wurde, macht sich nunmehr in der empfindlichsten Weise geltend. Damit ist aber zugleich aufs Neue der Weg gezeigt, auf dem die Beförderung angestrebt werden muß. Man wird wohl hoffen dürfen, daß alle die politischen und socialen Factoren, welche in der letzten Zeit zu immer neuer Beschäftigung mit der Flottenfrage Anlaß gegeben haben, in ihrem Zusammenwirken stark genug sein werden, um den Reichstag zu Beschlüssen zu bewegen, welche den unabweisbaren Bedürfnissen einer Großmacht entsprechende Rechnung tragen.

Also, den Beutel auf für die Forderungen der nächsten Marinevorlage! Darauf laufen doch diese Klagen hinaus.

Die deutschen Zuckerinteressenten, d. h. nicht die Consumenten, sondern die Fabrikanten, Rübenlieferanten und Actionäre, möchten die deutsche Regierung mobil machen gegen den in den Vereinigten Staaten von Nordamerika beschlossenen Zuckersoll. Der Vorstand des Ostpreussischen landwirthschaftlichen Centralvereins hat an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in der er rücht wird, der in den geplanten Zöllen von 1/10 oder 1/15 Cent für das Pfund liegenden differentiellen Behandlung Deutschlands gegenüber den keine Ausfuhrprämien gewährenden Staaten und besonders auch gegenüber den höhere Ausfuhrprämien zahlenden, mit Deutschland vorzugsweise in Wettbewerb stehenden Ländern, Frankreich und Oesterreich, entgegenzutreten. Der Reichskanzler wird ferner gebeten, dieser den Grundsatz der Meistbegünstigung verleihe den Wirtschaftspolitik der Vereinigten Staaten gegenüber die Interessen der deutschen Landwirtschaft mit allem Nachdruck zu wahren.

In der Begründung dieser Petition wird darauf hingewiesen, daß die Zuckerindustrie Ostpreußens verhältnismäßig jung ist und mit klimatischen, sowie durch die ungunstigen Verkehrsverhältnisse bedingten culturellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Troghem hat der Anbau der Zuckerrüben eine wesentliche Erweiterung erfahren, die drei in Rastenburg, Tapiau und Girschfeld bestehenden Zuckerrübenfabriken haben in der letzten Campagne zusammen etwa 1 260 000 Centner verarbeitet. Die Erhaltung und mögliche Ausdehnung des Zuckerrübenbaues in Ostpreußen bezeichnet die Petition als hochbedeutend für die fernere Entwicklung der ostpreussischen Landwirtschaft. Ein weiterer Rückgang der Preise für Zucker, wie er aus einer Beschränkung des Absatzgebietes nothwendig sich ergeben würde, würde daher nach Ansicht der Petenten für die Zuckerindustrie und Landwirtschaft Deutschlands und besonders Ostpreußens verhängnisvoll werden.

Noch schärfer legt sich das Directorium des landwirthschaftlichen Central-Vereins der Provinz Sachsen ins Zeug. Es empfiehlt gegen Amerika ein dem Vorhaben des spanischen Colonial-

ministers entsprechendes Verfahren. In Spanien sei den Cortes eine Vorlage eingereicht worden, wonach auf sämtliche in Cuba und Portoriko von den Vereinigten Staaten eingeführten Waaren, die bisher unter dem Gegenseitigkeitsvertrage frei eingingen, ein Zoll von 24 Procent vom Werth zu erheben wäre. Und solchen Retorsionszoll möchten die Zuckerrübenfabrikanten auch in Deutschland gegen die amerikanischen Producte angewendet wissen.

Der ganzen „Gefahr“ der Anwendung ungünstigerer Zölle auf den deutschen Zucker von Seiten der Vereinigten Staaten ist sofort vorgebeugt, sobald man die Ausfuhrprämien, wie gesetzlich bestimmt ist, fallen läßt. Aber gerade diese Prämien, die ihnen bereits viele Millionen eingetragen haben, wollen die Zuckerindustriellen behalten. Die Agitation dafür wird schon seit langer Zeit betrieben. Dem Verlangen nach Retorsionen gegenüber würde es sich empfehlen, die deutschen Ausfuhrprämien, die am 1. August 1897 doch fallen sollen, schon jetzt aufzuheben. Dann fällt auch der in den Vereinigten Staaten geplante Differentialzoll auf Zucker für die deutsche Zuckerausfuhr von vornherein weg und das Ausland wird nicht mehr auf Kosten der deutschen Steuerzahler und des deutschen Consums billigen Zucker consumiren.

Die „Niederlage“ der Socialdemokraten im Berliner Brauproben-Boycott, die nach den Capitalisten-Zeitungen schon fest- oder doch „nahe bevorstehend“ steht folgendermaßen aus: „Am Sonntag vor acht Tagen konnte der „Vorwärts“ circa 1100 Bierlocale, Restaurationen und Gasthäuser benennen, in welchen kein Ringbier verzapft wird; für letzten Sonntag ist er in der Lage, über 1700 solcher Locale aufzuführen. Bravo! — Aber trotzdem und alledem die Verb... Socialdemokraten müssen in den „ausländischen“ bürgerlichen Blättern als unterliegen hingestellt werden, und wenn auch zu diesem Behuf faustbald gelogen werden muß. Dazu zwingt halt die bürgerliche Moral.“

Im der deutschen Ein- und Ausfuhr im Jahre 1893 waren nach der jetzt vorliegenden ausführlichen Bearbeitung der Handelsstatistik durch das kaiserliche statistische Amt an der Gesamt-Einfuhr 1893 im Werthe von Mk. 4,134,070,000 folgende 17 Länder mit mehr als 1 pCt theilhaftig;

	Mk. 1000	= pCt. der gesammten Einfuhr.
Großbritannien	657,443	15,9
Oesterreich-Ungarn	580,244	14,0
Ver. Staaten von Amerika	458,094	11,1
Rußland	353,441	8,5
Frankreich	241,417	5,8
Niederlande	214,176	5,2
Belgien	189,869	4,6
Britisch-Ostindien zc.	178,809	4,3
Italien	149,680	3,6
Schweiz	143,691	3,5
Brasilien	126,108	3,0
Britisch-Australien	96,243	2,3
Argentinien	93,307	2,3
Rumänien	83,946	2,0
Chile	78,487	1,9
Schweden	61,406	1,5
Dänemark	50,254	1,2

Getäuscht.

Erzählung von H. Paul.

Nachdruck verboten

Die Töpferinnung in D. hatte wieder eine ihrer Quartalsversammlungen abgehalten und dabei eine Anzahl Lehrlinge der Innungsmeister „freigesprochen“, d. h. sie in den Gesellenstand erhoben.

Das von Manchem so erstrebte Ziel war erreicht; — die Träume der Lehrzeit „von Freiheit und Geldverdienen“, sie sind keine Schemen mehr, sie sind Wahrheit (?).

Arme Junggesellen, bald werdet ihr merken, daß ihr nur die Form der Knechtschaft gewechselt!

Unter den Freigesprochenen befindet sich einer, den seine Standesveränderung kühl gelassen. Er hat den Ernst des Lebens zu tief gefühlt, die Situation zu klar erkannt, um sich irgend welcher Täuschung über den neuen Stand hinzugeben.

Mag Baum, so hieß unser Junggeselle, hatte früh seinen Vater verloren; er war Dienstsetzer gewesen.

In einem rauhen Herbst, genöthigt mit einigen Kollegen bei unverlässlichen Frustern und ohne Thüren auf einem zugigen Eckbau zu arbeiten, hatte er sich eine schwere Krankheit durch Erkältung des Unterleibes zugezogen, und war nach kurzem Kranklager verchieden. Seine Frau hinterließ er mit vier unermöglichten Kindern, im Alter von fünf, vier, zwei und einem Jahre.

Die beiden Ältesten Knaben, die beiden Jüngsten Mädchen; der zweite war Max.

Die weinigen Sparpfennige, die der Vater hinterlassen, waren bald aufgefressen — und wiederum es der Frau, dank ihres eifrigen Bemühens und eines ungewöhnlichen Glückes, gelungen war, sich gleich Arbeit zu verschaffen, war doch Schmalhans bald Ruchmeister.

Einen Theil der kleinen Ersparnisse hatte übrigens das Begräbniß gekostet; — zwar war der Verlebene in einigen kleinen Rassen versichert, aber da seine treue Gattin, wie sie sagte, dem innig geliebten Mann ein christliches Begräbniß bereiten wollte, so reichten die Sterbgelder für dasselbe nicht aus, denn „christliche“ Begräbniße sind bekanntlich nicht billig.

Die Kette von Entbehrungen, welche die Hinterbliebenen nun drückte, wurde um so schwerlicher, da Krankheiten sich einstellten, und es war etwa ein Jahr später, als die beiden jüngsten Kinder von einer tödtlichen Kinderkrankheit hingerafft wurden.

Ein weiteres Jahr später, da sich die Kinder stets allein überlassen waren, weil die Mutter dem Broterwerb nachgehen mußte und die Nachbarstente auch nicht in der Lage waren, auf dieselben ein wachsameres Auge zu haben, begaben sich die beiden Knaben der Wittwe mit anderen, gleichfalls armen, in Verzug auf den Mangel an elterlicher Erziehung halbobermühten Knaben auf das Sie. Mag' Kinder kam an eine gewöhnliche Stelle, brach ein und erkrank. Den Schmerz

der Mutter zu schildern, ist unmöglich, und ihre ganze, ängstliche Sorgfalt richtete sich nun auf das einzige ihr gebliebene Kind. — Der Knabe wuchs heran, und so sehen wir denn einen munteren, oft zu Schwärmerie hinneigenden Burschen mit klugem Gesichtsausdruck und treuherzigen Augen die Schule verlassen.

Er wählte das Handwerk seines Vaters. Auch war dies der Wunsch seiner Mutter. Sie glaubte nämlich in der Person des Arbeitgebers ihres verstorbenen Mannes den besten Lehrmeister für Max gefunden zu haben. Er hatte ihr auch mit hochtönenden Worten versichert, daß er gern bereit sei, aus ihrem Sohne einen tüchtigen Menschen machen zu wollen. Zwar hatte er sich damals gerade nicht hülfreich gegen die Familie des in seinem Dienst gesperrten Familienvaters bewiesen, aber anderer Frau schien schon seine Theilnahme in bloßen Worten zu genügen. Draf er sie, sprach er ihr Rath zu, und trübete sie mit der unabwendbaren göttlichen Bestimmung; — er hatte auch immer einen Bibelzettel zum Trost bereit. Ging sie einmal Sonntags zu die Vormittags-Predigt, so begegnete sie ihm stets zu gleichem Gange, denn den Gottesdienst versäumte er nie, schon der guten Kirchen- und Gemeindedarben wegen, die von der Sprache des Herrn Pfarrers wesentlich abhängen.

Der „fromme“ Sinn des Herrn Maschinenbauers hatte in der gutmüthigen, treuherzigen, aber in gewisser Hinsicht etwas kalten Frau, deren ungeschicktes, stillschweigendes Gesicht durch das sie betrieblen Unglück zum Überglauben hängte, Vertrauen zu dem Manne setzen

Die Gesamt-Ausfuhr 1893 im Werthe von 2,244,562,000 v. rtheilt sich mit mehr als 1 pCt. auf folgende 19 Länder.

Table with 3 columns: Country, Absolute Value, Percentage. Countries include Great Britain, Austria-Hungary, US States, Netherlands, Germany, Russia, Belgium, Italy, Denmark, Sweden, Brazil, British India, Roumania, Argentina, Egypt, China, Spain.

Ueber das gegen Kanzler Reiff und den Assessor Behnen schwebende Disciplinarverfahren wird der 'Voss. Ztg.' von sonst gut unterrichteter Seite mitgetheilt...

Einen veräunlichenden Einschreib hat die Regierung in Erfurt getroffen. Im Bericht der Handelskammer heisst es darüber: 'Die Porzellanfabrik in Suhl hatte bei der königl. Regierung zu Erfurt den Antrag gestellt, ihr in Rücksicht auf dringende Lieferung die ausnahmsweise Beschäftigung der über 16 Jahre alten Arbeiterinnen bis 9 Uhr Abends täglich auf 4 Wochen lang zu gestatten.'

Ausland.

Italien.

Schlechte Ausführung der Ausführungsvorschläge zu dem italienischen Anarchistengesetz veranlaßt sich am Sonntag im Ministerium des Innern die zu diesem Zweck ernannte Commission. Es sollen an 2000 Anarchisten in das Zwangsdomizil verschickt werden.

Als Ersatzkolonien sind die italienischen Besitzungen in Ostafrika mancherorts anlässlich eingeweiht worden. Wie man dem 'S. I.' meldet, hat die italienische Kolonie nicht weniger als 42 römische Jubelalter nach Massana abgehoben, von wo aus die...

lassen, der es verstand, mit seiner frommen Aeneas selbst Reichthümer zu betreiben.

Es trat dem der Raabe mit 14 Jahren bei dem Dschibraner Hans Sabun in die Lehre; — aber der gerechte Raabe fühlte sich halb abgehoben von seinen Lehrlern.

Unschlüssig sollte Ray Vergleich zu zwischen der hoch so französische Aeneas Lecherer und den höchsten Schöpfen und Betreibern in der Welt. Es suchte in allen Ländern; nannte wohl hundertmal den Tag über die Gesellen und Lehrlinge seine Rede. Wesentlich nach dem zweiten Zustand — bei welchem er regelmäßig die Lehrlinge las — war der Herr Meister gewöhnlich sehr schlecht gelohnt. Aber was, wenn er da in die Erklärung trat, eifrig las, alles so schnell und geschäftig wie ein...

'Die Danks, ich werde auch den Karamanlidens... in glug es fort.

selben nach einer der neuen Strafjahren im Nothen Meer gefandt werden sollen.

In Rom geht das Gerücht, Crispi trage sich mit der Absicht, die Kammer aufzulösen. Diese Gerüchte hängen augenscheinlich damit zusammen, daß die Stimmung wegen des Anzuges des Banca Romana-Processes und der Freisprechung Zanlongos und seiner Companie eine sehr erregte ist und täglich erregter wird. Sie lehnt sich freilich hauptsächlich gegen frühere Minister, allein Crispi mag die Empfindung haben, daß etwas geschehen müsse, um den in der nächsten Session drohenden Sturm zu beschwören. Jedenfalls dürfte er sich doch hüten, zu dem Mittel zu greifen. Eine beträchtliche Anzahl Deputirten würde wohl schwerlich wider seine Kandidaturlisten, die erwählten würden aber gerade von denen entsetzt werden, die jetzt wegen des Freispruchs in dem erwähnten Proceß sehr schloßen. Das Cabinet Crispi könnte vom Regen in die Traufe kommen. Die berechtigteste Aufregung in der Bevölkerung über die schändliche Corruption in der Regierung und ihrem Verhang würde ungewisslich der Opposition zu Gunsten kommen und Herr Crispi würde die Kammer sicherlich weniger willfährig finden, als sie gegenwärtig ist. Das ist ihm doch in fast Allem den Willen gehen. Was will er mehr?

Frankreich.

Sonn und zum Französischen. Man schreibt dem 'Vorwärts' aus Paris vom 3. August: Wenn es noch irgend einer Jugendlichkeit bedürft hätte, um die Nichtigkeit des jüdischen Anarchismus zu zeigen, alle vor Augen zu führen, dann ist es sicherlich die, welche der Doctor, A. H. jener Gerichtsbehörden zu Tage strahlte, vor welchem ich gewisse Aussagen seiner That zu rekonstruieren hatte. Die dem berechtigten Gelege zum Vorwand dient. Der Honorarprocurator, Herr als eine vornehmliche, erklärte da nämlich: 'Wanngleich Garret von einer vornehmen Reihe von Politikern, Agitatoren und Soldaten umgeben gesehen wäre, das Publikum doch nicht hätte verstanden werden können, da ein Mensch, welcher entschlossen ist, um einen anderen zu tödten, sein eigenes Leben in die Schanze zu schlagen, seinen Zweck nicht erreichen wird.' Nun konnte man allerdings einwenden, daß Herr, der in seiner Eigenschaft als Richter während der Anwesenheit Garrets doppelt für die Subjektiven Spinn zu sorgen hatte, diese Aussagen, nur zu seiner eigenen Rechtfertigung abgegeben hat. Aber auch der Gerichtspräsident sagte: 'Diese Erklärung ist die aller Selbstherr: bei der Europäischen Sitzung wäre jede Verurtheilungsmöglichkeit vergründet gewesen.' Wozu denn also dies Geleg, das ja angeblich geschloßen wurde, um die Wiederholung solcher Thesen, wie das von Sonn, notwendig zu machen? Aber noch eins geht aus dem Berichte hervor: — auch kein Geleg im Grunde, irgend ein Ansehen zu verleiern, so wie das kaum leichter gewesen zu vernehmen, als gerade das Lyoner Anarchist. Man mußte nämlich, daß Garret ein junger Anarchist sei; weisse, daß er mit mehreren anderen Anarchisten eine Gruppe bilden, die sich regelmäßig im 'Case du Grand' versammeln; wisse, daß er während seines mehrwöchentlichen Aufenthaltes im Spital von G... mit verschiedenen Anarchisten in Verbindung stand; wisse endlich, daß er Sabun, also Anarchist sei und aus seinen Anschauungen kein Danks mache. Zudem ist er nie mit einer Ausweisung behaftet worden. Verstanden nur es nun auch, daß irgend jemand wegen seiner Gefinnung, welche sie auch immer sei, des Landes verweisen würde, so müßte sich hier doch die Frage auf, wie konnte es, daß, während so häufig ausländische Arbeiter und Studenten ausgewiesen werden, dies wohl für Sozialisten, Sozialisten von dieser Kategorie verstanden wird? Darauf giebt es wohl keine andere Antwort, als daß die herrschende Klasse und alle oben in den Anarchisten nur verurtheilt werden, in den Sozialisten aber ihren eigentlichen Feind sieht. Und dann ist auch die Verurtheilung des unglücklichen Garrets nicht, der nach eben in eine Heimath als unter das Fallbeil gehet.

Der Versuch gegen Garret's Herz ist nunmehr zum Abschluß gekommen. Das Pariser Justizpalastgericht verurtheilte am Freitag Garret's Herz in antinomielem zu fünf Jahren Gefängniß und 3000 Francs Geldstrafe wegen Verletzung, verübt gegen den Duxen Kaiser und die Kaiserliche Majestät.

Garret's Herz war natürlich so schlecht, in England zu bleiben, wo er ungehört die Fälligkeit seines Willensvermögens zeigte. Die Arbeiter mit denen er nur Gerücht sein Anarchist wegen angeblicher Kämpfe unternommen hat, können gewiß niemand händeln.

täuschen, daß der geriebene Gauner wieder einmal dasselbe Manöver gemacht hat, mit dem er schon so oft der Gerechtigkeit eine Naive drehte. Das Urtheil wird den Ehrenmann schwerlich besonders aufregen. Daß es nie vollstreckt wird, dafür wird Herz schon selber sorgen und — die französische Regierung, die eigentlich niemals im Ernst auf der Auslieferung Herzs bestanden hat, der am Ende nach Art dieser Leute, wenn sie einmal gefast sind, mit recht unbequemen Enthüllungen herausfinden könnte.

Widerliche Comödie!

Parteiangelegenheiten.

Der diesjährige rheinisch-westfälische Parteitag wird am 15. und 16. September in Luna im Adriaalichen Saale abgehalten. Die Veröffentlichung der Tagesordnung erfolgt in einigen Tagen. Das Agitationscomitee schlägt vor, daß ebenso viele Delegirte für die einzelnen Wahlkreise zugelassen werden sollen, wie auf dem vorigen Congresse in Hagen, empfiehlt aber, dort, wo die Kosten sich durch die zreitwägige Dauer zu hoch stellen, die Zahl zu beschränken.

Eine Parteiconferenz für den 8. und 10. schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreis (Altona, Stormarn und Lauenburg) wird am Nachmittag des 16. September im Köring'schen Locale in Lauenburg abgehalten. Die Tagesordnung enthält u. a.: Bericht des Agitationscomitees und Abrechnung, Stellung zum Organisationsplan in Betreff der Delegirtenwahl zu Parteitagen, Anträge zur Agitation und Organisation. Alle Anträge, Zuschriften, Anträge sind bei E. Heinrich in Altona, Gr. Bergstraße 42, einzureichen.

Von der Agitation. Eine gut gelungene Agitationstour auf das Land wurde weiter unternommen von Bremer Parteitagen nach Rattenturm, Arßen und Habenhausen. Unter 'gut gelungen' ist natürlich nicht zu verstehen, daß die Landleute sogleich für den Socialismus gewonnen worden wären. So schnell sprechen auch unsere braven Bremer Parteitagen nicht. Aber die Landleute kamen ihnen überall freundlich entgegen, und das will bei der hochgradigen Verhegung, die gegen unsere Partei im Schwange ist, schon viel besagen.

Aus Baden wird mitgetheilt, daß der Landtagsabgeordnete Stegmüller am selben Tage, wo er in Öttrach von Wahlmännern ein Vertrauensvotum erhielt, ebendort aus dem Socialdemokratischen Verein ausgeschlossen wurde. Der Karlsruher Correspondent der 'Frankfurter Zeitung' verschweigt das, indem er sagt: 'Die socialdemokratischen Vereiner, in denen jetzt über das Offenburger 'Scherbengericht' Bericht erstattet wird, scheinen durchaus keine Lust zu verspüren, die dortigen Beschlüsse zu ratificiren. Die Öttracher haben bekanntlich dem Abgeordneten Stegmüller ein Vertrauensvotum erteilt. ...'

Das Vertrauensvotum ist 'bekanntlich' in einer Versammlung von Wahlmännern erteilt worden, nicht vom Socialdemokratischen Verein.

Eine sympathische Würdigung läßt auch die bürgerliche 'Westliche Zeitung' in einer Brüsseler Correspondenz der nunmehr leider für immer abgeklärten Thätigkeit unseres belgischen Parteitagen Jean Volders zu theil werden. 'Die belgische und insbesondere die Brüsseler Arbeiterpartei', sagt das Blatt, 'hat einen harten Verlust zu beklagen; ihr berechtigter, tüchtigster Führer Jean Volders ist, erst 38 Jahre alt, unheilbar irrtümlich geworden und nach dem Irrenhanse gebracht worden. Er war der Chefredacteur des Arbeiterorgans 'Le Peuple', der Leiter des socialistischen Volkshauses und der cooperativen Bäckerei, das einfluhrreichste Mitglied des Generalrathes der Arbeiterpartei; er unterhielt die Beziehungen der belgischen Arbeiterpartei mit den deutschen, französischen und englischen Genossen. Mit ständiger Beredsamkeit, ein Leichter ersten Ranges, war er die Seele der socialistischen Propaganda im Lande, und spielte auf allen internationalen Arbeitercongressen eine leitende Rolle; alle großen Anstände in Brüssel, Gent, Brerens und im Hennegan, auch der Generalanstand zur Erringung des allgemeinen Stimmrechts wurden von ihm geleitet, aber sein nur schwächlicher Körperbau unterlag schließlich diesen übermenschlichen Anstrengungen. Er erkrankte, aber kaum genesen, unternahm er mit Feuereifer die Wahlcampagne; seine Wahl als Brüsseler Deputirter war gesichert, doch abermals aus dem Krankenlager geworden, untaugelte sich sein Geist. Die Arbeiterpartei hat beschlossen, für ihn bis zu sein Lebensende zu sorgen.'

Locales.

Breslau, den 7. August 1894.

Zur Anlegung der städtischen Wählerlisten.

Die „Breslauer Gerichtszeitung“ schreibt: Von mehreren Seiten wird uns mitgeteilt, (Warum der „Volkswacht“ nicht? Red. d. B.) daß in der Zeit vom 15. bis 30. Juli d. J. bei Anlegung der Wählerlisten von den städtischen Beamten ein Verfahren beobachtet worden sei, für welches gesetzliche Grundlagen nach unserer Auffassung nicht vorhanden sind. Denjenigen Personen, welche ihre Ausnahme in die Wählerliste forderten, weil sie trotz eines Einkommens von mindestens 900 Mark jährlich nicht darin verzeichnet waren, soll von den Beamten zunächst die Frage vorgelegt worden sein, ob sie schriftliche Beweise für die ihnen behauptete Höhe ihres Einkommens mitgebracht hätten. Diese Frage ist in einigen Fällen mit dem Bemerkten vermint worden, daß bei der Kürze der Frist die schriftlichen Zeugnisse noch nicht hätte beschafft werden können. Es soll nun in solchen Fällen die Protocollirung des Antrages mit der Begründung unterblieben sein, daß vorher schriftliche Beweise eingereicht werden müßten.

Wir nehmen an, daß der Magistrat auch diese von seinen Beamten irrtümlich nicht protocollirten mündlichen Anträge der Stadtverordneten-Versammlung zur Entscheidung vorlegen wird. Nach § 20 der Städteordnung kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde in der gesetzlichen Frist gegen die Richtigkeit der Liste beim Magistrat Einwendungen erheben. Ob diese Einwendungen begründet sind, darüber hat nicht der Magistrat zu entscheiden, sondern die Stadtverordneten-Versammlung. Der Magistrat hat lediglich dafür zu sorgen, daß seine Beamten Einwendungen entgegennehmen. Die Städteordnung schreibt nicht vor, daß zugleich mit dem Antrage schriftliche Beweise zu überreichen sind. Es ist lediglich Sache der Stadtverordneten-Versammlung, zu befinden, ob sie die Behauptungen des Antragstellers für wahr hält, oder ob sie ein besonderes Beweisverfahren für nötig erachtet. Der mündliche Antrag reicht zur Einleitung des Reclamationsverfahrens aus, und die Stadtverordneten werden sich der Pflicht nicht erziehen können, auch alle mündlichen Einwendungen zu prüfen, deren Protocollirung unterblieben war.

Es steht den Beteiligten frei, noch besonders die Erledigung ihrer mündlichen Einwendungen zu beantragen. Wir machen aber darauf aufmerksam, daß nur solche Antragsteller Erfolg haben werden, die tatsächlich 900 Mark Einkommen und darüber besitzen. Die Furcht, daß Derjenige, der bisher ein niedrigeres Einkommen versteuert hatte, zur Strafe oder auch nur zur Nachzahlung von Steuer herangezogen werden könnte, ist unbegründet. Uebrigens giebt es, wenn wir von den communalsteuerfreien Pensionären ganz absehen, noch zahlreiche Personen, die, obwohl sie mehr als 900 Mark Einkommen haben, doch nur ein Einkommen von mehr als 660 bis 900 Mark zu versteuern brauchen. Nach § 18 des Einkommensteuergesetzes darf nämlich der Haushaltsvorstand, dessen Einkommen den Betrag von 3000 Mark nicht übersteigt, für jedes noch nicht 14 Jahre alte Kind 50 Mark von seinem Einkommen abrechnen. Ein Arbeiter, der einen wöchentlichen Lohn von 18 Mark bezieht, würde nach einem Jahreseinkommen von mehr als 900 Mt. (936 Mt.) zu veranlagen sein. Besitzt er aber auch nur ein Kind unter 14 Jahren, so werden bei der Veranlagung 50 Mark abgerechnet, und es kommt nur ein Einkommen von 886 Mark zur Besteuerung. Ein solcher Arbeiter steuert in der Stufe von mehr als 660 bis 900 Mark und hat doch Anspruch auf das städtische Bürgerrecht; er läuft daher, wenn er sein Recht fordert, auch nicht einmal Gefahr, im nächsten Jahre zu einer höheren Steuer herangezogen zu werden.

Die Vorschrift der Städteordnung, wonach der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung über die Erhebung von Einwendungen der Bestätigung des Magistrats bedarf, ist, wie wir ausdrücklich hervorheben, nicht mehr gültig. Gegen einen ablehnenden Beschluß der Stadtverordneten steht den Beteiligten die Klage im Verwaltungsstreitverfahren zu. Ein zustimmender Beschluß konnte vom Magistrat ebenfalls nur durch Klage angefochten werden.

[Stadtverordneten-Versammlung.] Auf der Tagesordnung für die am Donnerstag, den 9. August stattfindende außerordentliche Sitzung stehen u. a. auch folgende Vorlagen: Statut der zu bildenden städtischen Deputation für das gewerbliche Fortbildungswesen; Sitzungsprotocoll der städtischen Canalisationscommission; Beförderung von Militäranwärtern in frei werdende

Stellen des Bureaudienstes nach Maßgabe der früheren Bestimmungen; Auerweite Verwendung der Beamten des Polizeigefängnisses; (Referent: Feige). Einsprüche gegen die Richtigkeit der Liste der zur Wahl der Stadtverordneten pro 1894 stimmberechtigten hiesigen Bürger und zwar: des Sigarrenarbeiters Franke, Kurzegeßte 63; des Tapezierers Effenberger, Lüchowstraße 6; des Tapezierergehilfen Mielert, Gräupnergasse 3; des Tapezierers Hentschel, Karuthstraße 12; des Tischlers Bergmann, Adalbertstraße 26, und des Bäudlers Weinert, Rosenthalerstraße 18: Entwurf einer Ordnung, betreffend die Erhebung einer Umsatzsteuer von Grundbesitz; Einrichtung von Dienstwohnungen für zwei Maschinenisten der Pumpstation auf dem Zehndelberge in dem ehemaligen Zehnhause an der Gröschelbrücke; Vertrag mit der Firma Guido Rütgers, betreffend die Unterhaltung der mit Holz gepflasterten Straßen.

[Vom Sommer-Theater bei Liebig.] Heute Dienstag eröffnet Herr Hans Roswitz vom Residenz-Theater in Hannover ein kurzes Gastspiel, zunächst als Jonathan in der gleichnamigen Operette. Herr Roswitz geht als Tenorbuffo ein ausgezeichnetes Ruf voran; im letzten Winter gastirte er in Hannover im „Vogelhändler“ als Adam und die Operette gefiel durch seine Darstellung der Titelrolle so sehr, daß sie mit ihm noch gegen 70 Mal aufgeführt werden konnte.

[Alarmirung der Feuerwehr.] Am 6. d. Mts., Vormittags kurz vor 9 Uhr, wurde die Feuerwehr wegen eines Schornsteinbrandes nach Nicolaisstr. 70 gerufen, wo Glanzruß im Schornstein einer Käuherkammer in Brand geraten war.

[Unglücksfälle.] Ein Tapeziererlehrling von hier verletzte sich an einer Maschine drei Finger der linken Hand in schwerer Weise. — Der Arbeiter Karl Dworek aus Opperau stürzte von einem Wagen und zog sich nebst inneren Verletzungen einen Schlüsselbruch zu. — Der Knabe Ernst Keil wurde in einen Graben gestossen und erlitt eine sehr schwere Wunde am linken Unterschenkel. — Der Knabe Karl Neubrun stürzte zu Boden und stach sich hierbei eine Dünnergabel in die Oberschenkel. Alle diese Verunglückten fanden im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder Aufnahme.

[Unglücksfall.] Am 5. d. Mts., Nachmittags, stürzte in einem Hause auf der Gellhornstraße der Arbeiter Karl G. aus dem 5. Stockwerk über das Treppengeländer in den Hausflur hinab und erlitt schwere Verletzungen. Der Verunglückte wurde nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht.

[Unfall.] In einem Hofraum auf der Lüchowstraße fiel dieser Tage eine mangelhaft befestigte Remisenthür um, wodurch die Frau eines Straßenbahn-Controleurs erheblich verletzt wurde.

[Selbstord.] Die Reklamerin Franziska St. auf der Altbühnenstraße, welche sich am Sonnabend früh in ihrer Wohnung in den Kopf schoß, ist den Folgen dieser Verletzung erlegen.

[Verhaftet] wurde das Dienstmädchen, welches am Sonnabend Abend auf dem Königsplatze ihrem Geliebten eine ätzende Säure in das Gesicht gegossen hatte. — Ferner wurde eine Verkäuferin verhaftet, die auf dem Ringe eine goldene Damenuhr entwendet hatte. — Im Schießwerder wurde ein Mechaniker festgenommen, der daselbst mehrere Handtaschen mit Inhalt gestohlen hatte.

[Diebstähle.] Am 1. d. Mts. wurde einem Buchhalter auf dem Oberschlesischen Bahnhof ein grauer Sommerüberzieher und ein Paket mit verschiedenen Schriftstücken gestohlen. — In der Nacht zum 29. u. 30. wurde aus einer gewaltig geöffneten Bodenlampe auf der Herrenstraße ein rotgestreiftes Kleid und ein schwarzes Winterjaquet mit Pelzbesatz gestohlen. — Am 3. d. Mts. wurde einem Arbeiter auf der Holteistraße ein Portemonnaie mit 15 Mark Inhalt aus der Tasche gestohlen. — Einem Kaufmann auf der Albrechtsstraße wurde eine silberne Cylindertuhr mit Kette und Medaillon gestohlen.

[Taschendiebstahl.] Am 3. d. Mts., Vormittags, wurde in einem nach Scheitrig fahrenden Wagen der Straßenbahn einer Wittwe ein Portemonnaie mit 20 Mark Inhalt gestohlen.

[Polizeiliche Nachrichten.] Verhaftet: am 4. und 5. d. Mts. 109 Personen. — Gestohlen: einem Handelsmann am Universitätsplatz ein graubraunes Jaquet. — Abhanden gekommen: eine goldene Damen-Remontoiruhr mit Kette und ein Portemonnaie mit 16 Mark. — Gefunden: ein Zwanzigmarkstück, eine goldene Damen-Remontoiruhr und ein Gebetbuch.

Eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung tagte am Sonnabend im „Café restaurant“, Karlstraße 37, in welcher Colleague Kohrloch aus Berlin über „die wirtschaftliche Lage der Metallarbeiter und ihre Organisation“ referirte. In seinen längeren Ausführungen verstand es der Vortragende an der Hand amtlichen, statistischen Materials in überzeugender Weise den Belag dafür zu bringen, daß die wirtschaftliche Lage der Arbeiter im allgemeinen und die Metallarbeiter insbesondere eine überaus schlechte ist. Die Metallarbeiter, wie gerade die Berichte der Fabrikinspeccoren beweisen, seien oft der maßlosesten Ausbeutung seitens des Unternehmertums ausgeprägt und wenn dem gegenüber nicht eine starke Organisation derselben vorhanden ist, werde eine Besserung der Verhältnisse nie eintreten. Die Arbeiter haben aber ein soziales, ein gesellschaftliches Recht für bessere Löhne und Arbeitsbedingungen zu kämpfen und sie müssen es thun auf dem Boden des modernen Klassenkampfes. Der Redner erntete für seinen Vortrag reichen Beifall, auch ließen sich einige Collegen in den Metallarbeiter-Verband als Mitglieder aufnehmen. — Nach einer kurzen Berichterstattung über die Thätigkeit des Gewerkschafts-cartells wurde die Neuwahl der Delegirten zu demselben vorgenommen. Gewählt sind die Collegen Krenser, Kroll, Ruhe und Bissel. Gegen 11 Uhr schloß der Vorsitzende die leider nicht zahlreich besuchte Versammlung.

Schlesien.

Die Bergarbeiter-Bewegung in Oberschlesien.

(Schluß.)

Wenn das Geschäft einmal schlecht geht, dann hat die Familie des Arbeiters, die keinen Vortheil davon genießt, wenn dasselbe gut geht, darunter zu leiden, und dann entsteht ein Nothstand. Zwar behaupten die kapitalistischen Blätter, es gebe keinen Nothstand, aber es giebt ihn doch. Soll das so weiter gehen? (Stürmisches Nein in der Versammlung.) Früher, da ging es besser, das werden Sie aus Ihrer Kindheit wissen, aber die Verhältnisse haben sich beständig verschlechtert und es ist die höchste Zeit, daß wir Besserung anstreben, doch nur auf dem Wege des Gesetzes. Von den Engländern haben wir gelernt, wie wir gemeinschaftlich vorgehen sollen. Alle, Deutsche, Belgier, Franzosen, Oesterreicher und wie sie sonst noch heißen mögen. Man wird uns unsere Wünsche erfüllen, sobald wir Alle wie ein Mann zusammenstehen. Ich erinnere mich an die Arbeiter der staatlichen Gruben im Saarrevier. Dieselben standen beim großen Streik fest zusammen und legten die Arbeit nieder. Wir reizen nicht, reizen thun diejenigen, die dem Arbeiter das Geld abziehen, reizen thun die, welche den Arbeiter unmenschlich behandeln. — Wenn die Gruben besitzenden Privatgesellschaften eine hohe Dividende vertheilen können, da wird ein großartiges Mahl abgehalten. Da giebt es keinen knurrenden Magen. Bei einem solchen Festmahl toastet man auf den Kaiser, auf Bismarck, auf die Frauen und mer weiß auf was noch Alles; aber an den Arbeiter, an diesen Rob, durch dessen Hände Arbeit das Capital zusammengeschartt worden ist, denkt Niemand. Auf einem solchen Festmahl, da zeigt sich der Patriotismus der Herren, die aber immer nur nach dem Sah handeln: Unser Kaiser absolut, wenn er unsern Willen thut. Und wenn er den thut, dann erscheint er den Herren brav. Wir thun das nicht, wir wollen nur, daß wir mit unseren Familien leben können! Die Herren geben sich zusammen und bilden Kohlenringe, national und international und führen schon seit Jahren die schwarzen Listen, auf welche der Arbeiter komme, wenn er seinen Kameraden den richtigen Weg gewiesen hat. Er wird brotlos; wohin er kommt, ist er schon gekennzeichnet und bekommt keine Arbeit, und oftmals ist er selbst zu arm, um eine Reise zu unternehmen. (Versammlung: Bravo!) Soll das so bleiben? (Versammlung: Nein!) — Wer den Muth hat, in Versammlungen zu den Arbeitern in ausländer Weise zu sprechen, den hat der Staatsanwalt gar bald am Witzel und läßt ihn durch die Traillen gucken. Die Wahrheit soll man nicht sagen: der Heilige des Geldsacks kann sie nicht vertragen und kommt daher. Das soll uns aber nicht abhalten, die Wahrheit zu sagen. — Wir haben obligatorischen Schulunterricht, d. h. unsere Kinder müssen in die Schule gehen, und sie sollen, wenn sie in der Schule erscheinen, anständig gekleidet sein. Wer wer kann denn Ihnen das Geld zur Beschaffung einer solchen Kleidung, namentlich wenn die Zahl seiner Kinder sich vergrößert hat immer bezugeben? Im Sommer, da geht es noch an, da brauchen die Kinder keine Schuhe, aber in der Winterzeit, da steht es traurig mit uns aus. (Bravo! i. d. B.) — Wir fordern deshalb einen Kinderlohn, unter den nicht heruntergegangen werden darf, damit wir in der Lage sind, unsere Kinder in anständiger Kleidung in die Schule schicken und sie zu Menschen erziehen zu können. Die Lehrer und die Geistlichen, die werden es dann mit unsern Kindern ebenfalls leichter haben.

Die Geistlichen sind gegen uns. Wir sind aber keine Gegner der Religion, und nur Sympathie der schlechten Diener der Kirche. Viele Geistliche sagen, je dümmere das Volk, desto besser können wir es ausbeuten! (Bravo! i. d. B.) Ich traf vor einigen Tagen in Oberschlesien einen armen Mann, dem war sein Kind gestorben, und nun wollte er es im Beisein eines Geistlichen begraben lassen. Der Geistliche verlangte aber eine Summe, die der arme Mann nicht hatte. Ich sagte ihm, ob denn die Geistlichen hier selbst nicht bei armen Leuten eine Ausnahme machen, wie wo anders. Er aber antwortete mir: Nein, das machens die hier nicht. — Wer es nicht richtig Kameraden, des

Geistliche ginge hin und hole das Geld vom Reichen und nicht vom armen Manne? — Mit Schimpfen und durch Loben habe ich noch nie etwas ausgerichtet und ich kann nur behaupten, daß in mir mehr Religion wurzelt, als in manchem andern, der von mir behaupten möchte, ich hätte keine Religion. Religion heißt für mich: Christliche Nächstenliebe. Es giebt ja noch einige Geistliche, die auch gnädig handeln, aber das ist eine geringe Zahl. Der Geldhieb wird weiter triumphieren über die Dummheit der Massen, wenn wir uns nicht zur Einigkeit zusammenschließen. Erzählt Euren Frauen, was Ihr heute hier gehört habt, denn diese haben unter den jetzigen Verhältnissen am meisten zu leiden, weil sie mit dem geringen Gelde nicht auskommen können. Wenn noch wenig Kinder da sind und keine Krankheit die Familie heimgesucht hat, mag es noch angehen, aber später, da zieht das Geld in die Hintertür ein. Wenn es dann dem Arbeiter und den Seinen schlecht geht, dann geht er in die Schnapskneipe, um seine Schmerzen zu betäuben. Die Frau sitzt die ganze Nacht über auf und weint sich die Augen roth und sieht, wie der Mann so wenig Geld nach Hause bringt und das Geld immer früher wird. Und die Schuld an diesem Elend trägt derjenige, der seinen Arbeitern nicht den verdienten Lohn giebt. Ein Jünger Jesu sagt: Wer den Arbeitern den Lohn nicht giebt, das schreibt, — verzeiht Ihr, Kameraden? — das führt zum Himmel. — Wenn ein guter Beamter da ist, dann heißt es gar bald „raus“, und dann sucht man durch Insuper in der Stellung einen „schneidigen“ Beamten, und der vertritt's. — Der Bergarbeiter heirathet arm, ein Proletariatskind. Sie haben nichts, sie lieben sich und verlassen sich auf ihre geübten Hände. Bei den oberen Jehmauland ist das anders. Da wird nach dem Grundbesitz gefragt, wieviel bringt sie mir? — Unter den Arbeitern da findet man die glücklichsten Menschen und noch mehr und ohne Jüngstung. Der Arbeiter hat Sinn für das Familiengeld und freut sich, wenn er des Abends nach Hause gehen kann in den glücklichen und zufriedenen Kreis der Seinen. Der Arbeiter ist auch still. Von wem werden aber die Verbote in den Gruben erhalten, meistens die Parteivorträge ihren Weib hingeben muß, weil sie vor nicht zu leben hat! Von den oberen Jehmauland. — Wir wollen uns nicht auf das Verbot verlassen, sondern leben hier glücklich und zufrieden. Der Dichter sagt: Da wollen wir Erden glücklich sein — Und wollen nicht mehr haben: — Seid erinnen soll man der faule Hauch. — Was heißt die Hand erwarren? — Die Berthaltungen auf Erden sind ja ganz schön, aber hier unten auf der Erde da bin ich gezwungen, als Mensch mit Menschen zu verkehren. Unter Forderung laute: Besseren Lohn, bessere Gesetze und bessere Wahlverfahren! — Wenn wir auch, Freunde, nicht all das, was wir wünschen, erlangen werden, so werden doch einig unsere Kinder und Enkelkinder sagen: Was dem Vater als wir uns zusammengeschlossen haben, da ist es besser geworden!

In ihrer eigentlichen Forderung giebt die „Gewerkschaftszeitung“ einen kurzen Hinweis auf die Forderungen der Sozialdemokratie in ihrem Programm und legt dann ihren weiteren Ausführungen zu Grund, daß nicht, wie die Sozialdemokratie behauptet, die Arbeit die Quelle allen Reichthums sei, sondern, daß die Bedeutung des Grund und Bodens einen wesentlichen Antheil daran habe. Es ist dies der schon oft wiederholte Einwurf bürgerlicher Sozialökonomien gegen die sozialistische Volkswirtschaftslehre, der eben so in der sozialistischen Literatur, soweit er, wie hier, unbedeutet angewandt wird, seine Widerlegung findet, und hier es Wasser ins Meer tragen, wollten wir uns hier auf eine eingehende Discussion über diese Frage einlassen. Die Ertragsfähigkeit des Bodens, die in wesentlichen von dem Klima abhängig ist, ist wohl für den Ertrag der Arbeit ein nicht zu unterschätzender Factor, das auch von uns nicht bestritten wird, kann aber nur durch Arbeit zur Reichthumsquelle werden. Nachsich haben wir auch Kulturverhältnisse im Auge — und übrigens wird durch den betreffenden Einwand nicht an der Berechtigung der Forderungen der Sozialdemokratie widerlegt; denn auch „ungeklärter Rest“ ist Grund und Boden Gemeingut des Volkes. Und hieraus ergibt sich das, was wir damit sagen wollen, von selbst. Das Blut weist darauf, daß auch aller historischen Erfahrung das Ziel der Sozialdemokratie in das Reich der Unmöglichkeit gehört. Wir behaupten das Gegenteil. Die Sozialdemokratie ist gerade eine Partei, die ihr Ziel auf die höchste Entfaltung sieht. Das ganze Mißverständnis beruht einfach auf vollständiger Verleugung des Wesens der Sozialdemokratie. Inwieweit dieses bei dem Artikel der „Gewerkschaftszeitung“ zu Tage tritt. Der Autor des Artikels hat auch von Schäffer alle Zeichen einer Erhellung über den sozialistischen Zukunftsstaat erwartet und meint deshalb, da sich jene Hoffnungen nicht erfüllt:

Herr Schäffer aus Dortmund, der jetzt in Oberhelffen die Bergarbeiter für die Sozialdemokratie zu gewinnen sucht, geht in seinen Reden, die er in letzter Zeit in Datteln und Umgebung gehalten hat, seinen umgewundenen Induktionen aus den Gehirnen der Sozialdemokratie in Europa leicht den Fuß, sondern legt die Bergarbeiter bloß, für die Zukunft der Sozialdemokratie zu gewinnen. Ich so in in zwei Wochen nach bestem Wissen, bester Schätzung und besten Urtheilungen, und so zu gewöhnlichen Dingen in diesen Tagen, gewöhnlichen für den Tag zu gewöhnlichen Dingen, und

fördert. Zu gleicher Zeit ruft Herr Schäffer die oberhelffen Bergarbeiter für den sozialdemokratischen Bestrebungen huldigenden Berg- und Hüttenarbeiter-Verein zu gewinnen. Er hat dabei natürlich in erster Linie im Auge, die Beitragsgrößen der oberhelffen Bergarbeiter zur Unterstützung der Sozialdemokratie, ihrer Abgeordneten und Agitatoren, einzubringen. Indem er die Unzufriedenheit der Bergarbeiter zu vermehren sucht und die Lohn- und Plagenfrage in den Vordergrund seiner Betrachtungen stellt, ist er bemüht, die Arbeiter für sozialistische Propaganda empfänglich zu machen.

Wir begreifen nicht, was Schäffer hätte veranlassen sollen, von den Gehirnen der Sozialdemokratie zu sprechen. Was Schäffer durch seine Bestrebungen erreichen will und welchen Standpunkt er gegen die heutige Gesellschaft einnimmt, hat er klar genug zum Ausdruck gebracht und mehr zu sagen wäre vollständig überflüssig. Deshalb aber immer und immer die stereotipe Frage nach Gehirnen und Zustandsstaat in bürgerlichen Blättern erörtert, liegt klar und hat die sozialistische Literatur eben langsam befruchtigt. Wir dürfen uns ein Geraden darum deshalb freuen.

Die Sozialdemokratie hat ein Programm, und in hund-ertausenden von Exemplaren ist dasselbe verbreitet; in diesem Programm sind die Grundsätze der Sozialdemokratie enthalten, es giebt die Grundlage zum „Zukunftstaat“ — mehr fordert ein Netz

Die Betrachtungen der „Gewerkschaftszeitung“ über die Verwendung der Beitragsgrößen sind Propagandenschand, darüber gehen wir hinweg.

Ferner kann das Wort den Sinn der Worte anderer Geraden „nach dem Central“ nicht begreifen. Meinhof in dem Sinne, wie die „Gewerkschaftszeitung“ es auffaßt, hat Schäffer überhaupt nicht gemeint. Das Central ist und für sich als nervus verum, als das Aktionsmittel der Arbeiter, wird immer noch gefordert, und ohne sich einer Verleugung sozialdemokratischer Grundsätze schuldig zu machen, kann man das Capital als höchst hochlichen loben. — nur das Capital als Feind der sozialistischen Bewegung der arbeitenden Klassen bekämpfen wir und sagen hier: „Nieder mit dem Capital.“ Die „Gewerkschaftszeitung“ nimmt übrigens auch Stellung gegen die Behauptungen des Central („richtiger ist für ungewisse eine Behauptung vereinigt der Katholik- und Evangelisch-Socialer. Nach der „Vollmacht“) die Verleugung zugeworfen. Besonders ist nämlich das Begehren der sozialen Communalen, für die Vereinigung sozialistischer Gewerkschaften der sozialistischen Arbeitervereine, entgegen zu setzen. Ist schon das Begehren zur Gewerkschafts-Organisation der katholischen Arbeiter, die Kraft der Bergarbeiter zu schützen und sie zum vollen Kampf gelangen zu lassen, so ist es um 's mehr, ob gewollt oder nicht gewollt, aber gleich bei dem Begehren der „Gewerkschaftszeitung“ der Fall. Sie werden natürlich zum Schluss:

Wenn wir deshalb dem oberhelffen Berg- und Hüttenarbeiter einen Rath erteilen können, so sagen wir: Schließt Euch nicht der Sozialdemokratie an. Inwieweit das auch nicht der Sozialdemokratie als oberhelffen Arbeiter- oder Arbeiterpartei und Feinde der Arbeiter aus Gutes Mitte in der gesellschaftlichen Arbeitsschaffen.

Nun es dürfte dieser Verlegenheitsausweg „leider“ zu spät gekommen sein.

Die Eruptionen der Geiger der Bergarbeiterbewegung in Oberhelffen haben schon längst angefangen. In Zusammenhang hier es am Sonntag, die der „Christl. Arbeiter“ kritisiert, zu Aufstellungen der Bergarbeiter. Nichts, Entschlossenheit und Gewissenhaftigkeit in Hinsicht. Verthe und Kampf sind vorhanden, eine Arbeiterbewegung, die einen Schlag in den Feind erhebt, ist bereits gegeben. (Näheres in nächster Nummer.)

Provinzielle Kundstehen.

Kundstehen-Konze. In Landeshut folgende der Kundstehende Bauer nun dem hohen Gericht eines Kundstehens im Bedenken und nach dem Gesetz, jedoch der Tag zugewandt ist eintritt.

Auf dem Kundstehen-Konze zu Spritten führte, wie dem Kundstehen-Konze bewiesen wird, die mit Kundstehenden befruchtigte Frau des Arbeiters Schwamm nun einen vor Entschlossenheit hohen Gericht in Folge eines Schwammes durch eine Dame herab. Die unglückliche Frau selbst so schwere Verletzungen, daß sie durch den Tod von ihren Leiden erlöst wurde.

Zwanzig Verurteilungen von Kindern im Oberhelffen befinden sich teilweise zu sein. In den Tagen vom 6. bis 10. August kommen auf 16 oberhelffen Kundstehenden 21 keine Kundstehende wieder unter den Hammer der Kundstehenden.

Strieg. Der Streit der Arbeiter der hiesigen Vorenschen Cigarrenfabrik dauert nun bereits über drei Wochen. Die Streikenden sind jedoch noch eben so einmüthig, wie am ersten Tage des Ausstandes. Während der ersten Woche konnte man täglich, Vor- wie Nachmittags, zwei Polizeibeamte vor der Vorens Fabrik auf und ab patrouilliren sehen. Seit dieser Zeit aber ist dieser Patrouillengang unterblieben, wohl deshalb, weil, wie wir glauben, die Polizei selbst einsah, daß es eine ganz überflüssige Mühe war. Nachdem nun Herr Vorens sich lange vergeblich bemüht hat, anderweitig Arbeiter heranzuziehen, spielte dieser Herr am 3. August einen Haupttrumpf aus. Die männlichen Arbeiter erbielten nämlich alle ihre Entlassung. Die Entlassungsscheine lauteten wörtlich:

„Der Cigarrenmacher . . . hat vom . . . bis . . . in meiner Fabrik gearbeitet und wird heute wegen Streikens entlassen.“

Strieger Cigarrenfabrik. Hugo Vorens.

Die solcher Gestalt behandelten Arbeiter wandten sich sofort an das hiesige Gewerbegericht, und wird dieses Herrn Vorens wohl klar machen, welche Rechte resp. Pflichten ihm als Arbeitgeber zuteilen. Und dann Herr Vorens, ist es ja doch gar zu ein durchsichtiges Mandat, die Entlassung der männlichen Arbeiter nämlich: Herr Vorens und dessen bei den Arbeitern bereits so sehr beliebter „Berkmeister“, calculierten, daß nunmehr die weiblichen Arbeiter, erstens weil sie süßeres und zweitens aus Furcht, ebenfalls entlassen zu werden, sich nunmehr ohne Kurven fügen würden. Ja! Hat sich was! Sie werden mit derartigen Nachsichten wohl nicht viel erreichen, Herr Vorens!

Ausständig resp. ausgeführt sind noch insgesammt 23 Personen. Diese werden sich ihrer Pflicht als Arbeiter bewusst bleiben und so können wir, trotz alledem auf eine Verständigung der Auslieferung zu Gunsten der Arbeiter hoffen.

Alle Sendungen sind zu richten an Cigarrenmacher Ernst Korb in Strieg, Fischergasse Nr. 26b.

NB. Soeben wird uns mitgeteilt, daß Herr Vorens gutwillig, ohne einen Entschluß des Gewerbegerichts abzuwarten, den Entlassenen einen gefeierten Entlassungs-Schein nunmehr zugestellt hat. Mit der Freude, daß die Entlassenen anderweitig keine Arbeit finden würden, ist es also nichts! Schade.

Alle arbeitervriendlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Neisse, 4. August. Arbeitertroffe. Der Bahnschaffner Strietzel, welcher heute Vormittags 9 Uhr 30 Min. mit dem Gamenzer Zuge hier eintraf, giht, als der Zug auf dem Bahnhofe ankam, aus und gereth mit der rechten Hand auf die Schienen. Die Hand wurde zermalmt. Der Unglückliche hat neun Kinder.

Königsbütte, 3. August. Gestern Nachmittags ist das acht Monate alte Kind des Grubenarbeiters Mucha aus dem dritten Stockwerk eines auf der Kronprinzstraße gelegenen Hauses auf das Straßenpflaster heruntergefallen. Das Kind wurde zwar noch lebend von der Straße aufgehoben, doch sind die erlittenen Verletzungen derart schwer, daß es nicht am Leben erhalten werden wird.

Landeshut, 3. August. Ueber einen Act gemeiner Rohheit erzählt das „L. Stbl.“ folgendes: Als die Wirthin eines hiesigen Locals zufällig das Hühnerhüter verendete, wurde sie eine auffallend grüne Farbe gemacht. Nach kurzer Untersuchung stellte sich heraus, daß dem Hunter Kupfervitriol beigemischt war. Hoffentlich gelingt es, durch die eingeleitete Untersuchung den Thäter zu entdecken.

Aus den Nachbarprovinzen.

Brichau, Provinz Posen, 1. August. Schlägerei mit tödtlichem Ausgang. In dem etwa 10 Kilometer von hier entfernten Dorfe Jarzambow wurde gestern ein Bauer von seiner Frau aus dem Krüge nach Hause geholt. Beim Fortgehen schlugen sich denselben einige junge Bauernburschen an, die ihn hänselten. Hierüber kam es zwischen dem Bauern und den Burschen zur Schlägerei, wobei einer der Burschen dem Bauern mit einer Sense den Leib vollständig aufschlitzte. Der folgende aus Brichau geholtte Arzt Dr. Voening giebt für das Auskommen des Verletzten wenig Hoffnung. Der Thäter ist sogleich nach der Schlägerei verschwunden, derselbe soll über die russische Grenze geschickt sein.

Gerichtliches.

Das Rauchen im Walde ist verboten! Ueber das Rauchen im Walde hat das Kammergericht eine beachtenswerthe Entscheidung gefällt. Das preussische Feld- und Forstpolizeigesetz bedroht denjenigen mit Strafe, welcher mit „unverwahrtem Feuer oder Licht“ den Wald betritt oder sich demselben in gefährbringender Weise nähert. Das Kammergericht hat nun erkannt, daß Cigarren, Cigaretten und offene Pfeifen als unverwahrtes Feuer im Sinne obiger Gesetz anzusehen seien, und daß das Rauchen im Walde das ganze Jahr hindurch unter Strafe gestellt werden müsse. Daher seien die in verschiedenen Orten erlassenen Polizeiverordnungen, welche das Rauchen im Walde während der trockenen Jahreszeit verbieten, überflüssig.

Sonderbare Sclaven treibt oft der Geschlechtstrieb der Menschheit, welche sogar nach Schopenhauer, dem Jammehasser, die vollkommenste Verzerrung des Willens zum Leben, zur Concentration alles Wollens ist. Ein und wieder bringen solche Wesen bis an die Oberfläche des Wassers und lassen dann mit Schauern errathen und erkennen, daß verborgten dem Licht der Allgemeinheit auf tiefem schlammigen Grunde irgend etwas lebt, sich rührt und sich regt, das die Sonne scheut. Woher kommt es, daß es Menschen giebt, die es sich nicht an dem natürlichen gefunden Jungensaugen gönnen lassen, die unmaßliche und unangenehme Handlungsmaßregeln, die jedem normal und klar denkenden Menschen am Bewußt sind, die sogar den Missethäter oft selbst hinterher anschauen. Was treibt die Unglücklichen hierher an? Sind sie krank, sinnlich überreizt, oder müssen sie, durch sociale Verhältnisse gezwungen, den Geschlechts-

Gewaltiam unterdrücken, bis hierher mächtigste der Triebe, der nach Buddha wie ein Pfeil ist, der in den Geist des Menschen eindringt, roh hervorbricht und alle Schranken, moralische und geistliche, niederreißt? Woher kommt es, daß gerade der Vesperstand das größte Contingent solcher Verirrteten stellt? Das Strafgesetzbuch hat sehr harte Strafen für derartige Sittlichkeits-Verbrechen aufgestellt. Daß sie notwendig sind, wird Niemand bestreiten, aber ebenso unbestreitbar ist es, daß diese Strafe gewöhnlich wie ein Schwirler über einen hereinbricht, überraschend niederschmetternd; denn die zu Grunde liegende Handlung ist in den meisten Fällen in einem unzurechnungsfähigen Zustande, in einem Sinnenrausch, einer jedes klare Denken und Abwägen verwirrenden Trunkenheit vollbracht worden. . . . Der Lehrer Hermann König in Bentheln wurde wegen verübten Verbrechens gegen die Sittlichkeit vom dortigen Landgericht zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten und Ehrverlust auf ein Jahr verurtheilt. Er hatte die kleine, 1880 geborene, Anna H. — es war im September v. J. — auf der Straße getroffen, war mit ihr bis zu ihrer Wohnung gegangen, und da hatte er plötzlich das Mädchen oberhalb des Kopfes angefaßt und versucht, unter einer unpassenden Bedensart ihr Kleid zu heben. Das erschrockene Mädchen hatte sich gewehrt und es war ihr gelungen, sich von dem Unsinningen loszureißen. Da die Anna H. noch ein Kind unter 14 Jahren war, wurde König auf Grund des § 176 wegen verübter Bornaehme unzüchtiger Handlungen zu oben genannter Strafe verurtheilt. — In der Revision konnte der Angeklagte nichts weiter zu seinen Gunsten vorbringen, als daß der erwiesene Thatsbestand in einer Weise ergebe, daß eine Verührung des Körpers stattgefunden, noch daß er das Mädchen überhaupt habe berühren wollen. Er habe nur unzüchtige Worte fallen lassen. — Die Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Seeliger, ev, L. — Arbeiter Hermann Veier, kath, L. — 11. Bahn-Arbeiter Josef Rathmann, kath, L. — Buchhalter Franz Müller, kath, S. — Bahn-Arbeiter Paul Wittmer, ev, L. — Fleischermeister Heinrich Buchwald, kath, S. — Schaffner Paul Pietsch, kath, S. — Kaufmann Hugo Falkenhahn, ev, L. — Weichensteller Josef Kirmes, kath, L. — Herrschaftl. Kutscher Hermann Kleinert, ev, L. — Bureauadivener Adolf Werner, kath, S. — Kaufmann Bruno Steiner, ev, S. — Schlosser Paul Christoph, kath, L. — Schneider August Hasche, kath, S. — Weichensteller Friedrich Schmidt, ev, S. — III. Maurer August Fleischer, kath, L. — Schlossermeister Paul Weigner, ev, S. — Hilfsbremser Karl Ziegler, ev, L. — Güterboden-Arbeiter Josef Hartwich, kath, S. — Drechslermeister Theodor Melde, kath, S. — Gelbgießer Ernst Stehr, kath, L. — Arbeiter Paul Thiel evang, S.

Todesfälle. III. Gertrud, Tochter des Haushälters Johann Ogris, 1 Jahr. — Ernst, S. des Postbriefführers Ernst Lux, 12 Sid. — Dienstmädchen Pauline Müller, 27 J. — Bertha, L. des Inwohners Karl Triplet aus Wiese, Kreis Terebin, 19 Stunden. — Friz, S. des Schiffers Oskar Schneider, 9 L. — Adolf, S. des Tischlers Paul Hoffmann, 1 J. — Elfriede, L. des Anstreichers Karl Wegehaupt, 9 Mon. — Böttchermeister Karl Bohl, 57 J. — Gertrud, L. des Tischlers Johannes Thurst, 2 Monate. — Arbeiter Karl Kittlau, 27 J. — Selma, L. des Arbeiters Franz Thomas, 10 M.

Vom 6. August. Heiraths-Ankündigungen. I. Fabrikbesitzer und Lieutenant der Reserve Albert Wünsche, evang., Breitenberg i. S., und Margarethe Lemor, evang., Fischergrasse 4. — Uhrmacher Paul Rohrmann, evang., zu Bernstadt, und Clara Schäfer, evang., Kirchstraße 15. — Adnlgl. Schutzmann August Holzbecher, evang., Breitenstraße Nr. 10.11, und Winczyslawna Szostak, kath., Protoschin. — II. Schneider Emil Paffiger, evang., Neudorfstraße 85, und Auguste Paluthe, kath, hier. — Apotheker Bernhard Gansse, kath, zu Marktzeuln, und Johanna Hüser, kath., Augustastraße 26. — III. Arbeiter Hermann Pamel, evang., Rosenstraße 15, und Anna Schur, kath., daselbst.

Geschließungen. I. Conditor Ernst Schäbel, ev, mit Anna Kluger, kath, hier. — Bureauvorsteher Max Elkmann, ev, mit Gertrud Barfuß, ev, hier. — Schriftfeger Robert Schulz, ev, mit Auguste Stellmacher, ev, hier. — Schneider Bruno Schlappe, kath, mit Ernestine Wiesner, ev, hier. — Lehrer Carl Sörte, evang., Söderich, Kreis Girsberg, mit Emilie Piz, ev, hier. — II. Bildhauer Oscar Schön, ev, mit Marie Stiller, kath, hier. — Schriftfeger Friedrich Dührig, ev, mit Martha Matsche, kath, hier.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 4. August. Eheschließungen. II. Hilfs-Weichensteller Carl Pfeiffer, kath., mit Beate Reimann, kath., hier. — Arbeiter Robert Stemann, kath., mit verw. Arbeiter Luise, Johanna, geb. Wegner, ev., hier. — Schuldiener Robert Adam, ev., mit Sophie Reingold, kath., hier. — Schlosser Emil Lindner, ev., mit Karoline Kubas, ev., hier. — III. Maler Max Schmidt, kath., mit Agnes Erfurt, kath., hier. — Hilfsbremser Traugott Herrmann, ev., mit Bertha Vavatsch, kath., hier. — Arbeiter Robert Seipel, kath., mit Marie Thiel, kath., hier. — Bureau-Vorsteher Ernst Stütze, ev., mit Anna Rapsch, ev., hier. Geburten. I. Schlosser Ernst Mühlau, kath., L. — Rau mann Jodor Eohn, jüd., S. — Haushälter Paul

Bureau-Vorsteher Max Schulze, evang, Aegrich, mit Clotilde Höflisch, kath, hier. — Buchhalter Paul Knappe, kath., mit Elisabeth Müde, kath., hier. — Fabrik-führer Max Neumann evg., Gelbberg, mit Emilie Pilzeder, ev., hier. — Mechaniker Georg Mahrenholz, ev., mit Emma Rohrdorf, ev., hier. — Schneider Roman Schödel, kath., mit Maria Wolf, kath., hier. — Eisenbahnschaffner Gottfried Schläder, ev., mit verw. Gefangenen-Aufsesser Ottilie Galle, geb. Themerer, kath., hier. — Dachbeder Max Westermoski, kath., mit Martha Wahn, kath., hier. — Fabrik-Arbeiter August Wutschig, ev., mit Ernestine Möbber, ev., hier. — Tischlermeister Louis Stache, ev., mit verw. Zimmermeister Louise Peil, geborene Weigt, ev., hier. — III. Kaufmann Arthur Deuthner, mit Martha Kübler, ev., hier. — Berghauer Emil Copatta, kath., Waldenburg, mit Anna Barvel, kath., hier. — Adnlgl. Forstmeister Maximilian Neugebauer, kath., Giersdorf, mit Adele Banger, kath., hier.

Wieder eine Hausjudung. Heute Mittag 12 Uhr wurde in den Redaktionskammern nach einem Manuskript gesucht. Gefunden wurde selbstverständlich nichts.

Breslau, 6. August. (Breslauer Nehmärkt. Weizen-Ausgangsmehl per Brutto 100 kg. incl. Sa. 22,25 bis 22,75 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg. incl. Sa. 19,25—19,75 M. — Weizen-Meis per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 7,60—8,00 M., b) ausländisches Fabrikat 7,20—7,60 M. — Roggenmehl fein per Brutto 100 kg incl. Sa. 17,00—17,50. — Futtermehl per Netto 100 Kilogramm in-Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,40—8,80 M., b) ausländisches Fabrikat 8,00—8,40 M.

Breslau, 6. August. (Müllischer Producten-Börse-Bericht.) Roggen (per 1000 Kilogramm) zu Aug. 114,00 B., September 116,00 B. Hafer (per 1000 Kilogramm per August 132,00 B. — Häböl (per 100 Kilogramm) — gekäncht — Gr., loco, in Qualitäten à 5000 Kilogr. — per Aug. 45,50 Fr., per October 45,50 Fr. — Spiritus per 100 Liter (à 100 pCt.) ohne Faß; excl. 50 und 70 M. Verbrauchsabgabe, gekäncht — Gr., abge-laufene Kündigungscheine — per Aug. 50er 49,70 B., 70er 29,70 B.

2. Klasse 191. Königl. Preuss. Lotterie.

- ziehung vom 6. August 1894. — 1. Tag Vormittag. Nur die Gewinnnummern über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) 192 806 (150) 610 72 728 1 133 87 312 648 2 080 74 102 43 255 367 555 73 842 3 223 (150) 343 94 528 641 88 704 9 992 4 723 31 807 947 3 061 289 680 83 710 921 60 65 6 133 238 348 520 23 27 (150) 622 59 75 975 (500) 90 98 7 159 271 51 511 58 500 10 77 975 8 266 814 72 96 410 522 691 712 911 9 061 144 291 379 238 553 970 994 10 126 38 280 320 70 (150) 75 589 798 802 911 11 021 92 329 (150) 408 36 67 75 688 705 91 863 12 069 89 94 135 67 479 614 708 (200) 864 13 145 382 529 605 25 93 734 57 817 37 77 14 008 78 158 225 37 63 505 11 987 74 15 014 22 68 82 170 207 15 477 98 632 58 79 716 894 16 136 395 413 566 76 95 610 737 805 812 988 17 019 20 247 90 501 659 707 19 913 15 18 089 96 192 555 56 19 109 279 342 489 613 92 780 816 (150) 26 940 20 070 312 415 (1500) 587 823 21 133 270 454 61 527 835 907 22 137 253 446 79 593 772 816 949 23 092 279 371 486 585 622 90 712 69 805 62 948 24 072 168 453 965 72 90 23 000 151 425 47 (300) 48 515 36 55 97 670 88 708 828 902 27 32 36 76 26 043 157 206 45 421 617 707 861 27 082 145 864 28 082 77 301 11 438 714 818 (150) 988 50 29 107 75 360 608 24 40 808 63 919 30 808 82 962 65 80 31 080 77 173 204 369 556 75 621 840 32 907 444 90 562 86 630 37 45 (150) 895 971 33 250 583 83 34 029 113 54 74 301 84 413 35 028 400 35 (150) 84 610 992 36 859 559 648 838 37 068 206 34 82 450 528 615 57 735 900 39 008 77 206 60 92 394 469 769 855 929 39 089 177 335 59 572 91 648 712 820 46 (150) 40 121 408 9 53 75 500 608 44 55 777 971 41 114 224 306 478 513 73 624 69 734 825 65 (200) 42 087 85 278 361 460 515 51 77 708 14 42 57 86 87 851 83 916 43 092 194 225 (150) 394 557 600 779 80 845 929 36 48 44 088 44 167 258 511 48 617 760 65 807 980 45 046 327 96 466 716 83 46 002 186 221 68 361 471 639 54 728 77 864 954 47 260 434 688 877 82 924 48 017 20 30 77 97 128 341 52 380 669 (150) 73 758 966 49 888 99 590 684 714 15 800 50 010 90 92 324 452 75 885 51 007 222 (150) 30 314 510 24 102 918 32 085 50 233 458 564 764 (200) 828 49 57 81 53 047 54 104 29 52 274 (150) 375 524 40 65 617 72 845 78 54 242 388 494 610 704 839 76 969 72 75 55 142 215 423 647 704 49 67 56 007 13 24 302 463 84 553 704 43 800 59 57 002 42 130 68 226 322 66 433 83 504 10 886 74 721 897 74 58 007 154 62 408 672 708 864 59 124 45 90 204 306 89 472 799 979 60 097 108 27 295 302 90 407 41 55 85 654 94 710 15 85 808 14 47 65 908 90 61 079 119 55 (150) 68 72 895 953 62 087 96 181 316 26 55 96 596 618 743 46 74 96 63 027 162 63 97 298 497 604 86 842 64 108 257 442 72 774 86 801 65 179 349 425 39 54 613 88 912 20 (150) 89 66 382 503 77 94 608 61 83 922 33 67 117 33 280 330 36 427 50 719 873 65 292 517 623 902 13 69 087 436 54 74 583 673 81 725 96 809 78 70 089 112 342 401 71 84 645 796 870 998 71 065 205 84 399 170 654 90 708 40 41 806 12 72 047 141 371 575 682 73 634 98 748 88 998 915 74 076 219 366 448 597 636 75 257 83 311 490 600 702 945 76 010 63 84 101 6 296 307 421 505 81 686 735 94 840 (200) 84 911 77 194 82 557 618 25 735 73 78 145 312 61 79 91 419 (150) 20 21 635 842 946 79 012 109 10 382 401 784 806 (150) 98 283 99 081 (150) 104 27 505 822 943 71 81 209 30 408 73 676 739 614 965 82 082 67 261 (200) 420 721 46 83 086 71 608 719 23 831 68 988 84 229 98 397 409 56 526 602 44 700 (1500) 14 79 976 85 170 346 505 36 779 923 45 86 020 159 224 578 606 40 789 818 911 87 011 115 23 206 26 337 67 408 844 66 88 045 117 (150) 307 92 478 745 809 904 52 89 368 81 629 915 59 91 090 51 229 59 402 58 75 566 609 991 91 076 361 401 67 621 27 708 901 78 157 359 402 532 70 792 824 84 932 93 138 229 309 58 62 79 130 61 80 563 75 629 888 63 923 87 94 256 386 424 592 609 720 82 96 863 94 95 176 228 338 441 816 64 96 203 91 953 98 709 11 80 881 51 97 046 216 320 29 59 641 738 56 825 89 98 120 203 376 577 685 796 99 070 91 622 47 948 100 029 120 232 78 516 (150) 626 95 804 67 920 101 082 126 61 280 317 91 116 613 709 79 818 30 (150) 930 (150) 102 113 76 206 65 656 80 104 988 103 048 180 83 251 63 530 37 435 546 882 84 95 928 30 104 047 112 434 635 105 000 1 1 67 472 640 53 513 825 (150) 37 900 61 106 008 164 229 588 608 802 96 53 (150) 71 107 065 75 131 67 77 82 550 88 674 924 30 90 108 003 177 72 80 223 306 705 928 109 111 272 364 629 709 84 9 986 70

- 110 045 126 27 391 500 620 717 111 094 173 472 871 964 68 986 112 325 447 74 535 738 81 855 57 97 113 017 56 119 258 91 440 579 618 767 79 114 164 (200) 424 509 90 316 719 (150) 79 022 994 113 048 547 616 36 765 (150) 91 838 80 116 039 205 85 522 443 58 622 57 76 730 67 (500) 860 63 974 117 096 194 847 403 118 006 36 54 131 305 558 699 729 119 046 132 214 93 437 42 66 523 810 14 974 120 092 531 75 418 776 121 191 276 91 320 538 60 629 804 122 041 43 68 161 257 (300) 86 332 415 22 538 89 96 675 346 90 997 123 113 88 251 96 394 421 (150) 42 758 990 124 273 392 540 95 610 740 61 906 69 (150) 125 028 38 146 905 557 975 126 118 98 213 81 407 67 541 670 743 887 127 281 579 641 69 705 875 916 128 189 92 442 627 92 857 902 65 129 104 329 64 627 69 741 875 936 130 052 (150) 210 348 78 754 97 131 085 175 325 553 688 704 65 827 930 132 006 241 373 425 569 633 858 901 32 (200) 67 133 059 84 178 245 594 687 894 134 103 44 72 84 243 575 681 714 64 852 976 135 077 164 276 739 136 078 142 249 350 419 524 702 856 94 907 137 057 113 48 231 497 (150) 608 15 766 916 18 138 231 304 46 92 434 37 781 86 967 139 011 16 18 208 76 300 43 81 402 75 510 702 49 62 899 140 122 40 329 540 730 58 141 345 667 806 142 010 127 38 222 314 41 424 505 702 28 49 68 906 (200) 15 25 143 019 62 173 84 459 549 654 722 899 (150) 942 144 158 80 225 75 367 444 512 42 75 612 764 96 810 925 87 143 039 90 274 509 22 87 732 56 146 019 40 84 279 334 465 530 98 740 55 801 919 147 017 103 46 392 (300) 855 148 291 330 689 149 479 594 731 60 81 862 (300) 150 035 229 69 76 81 310 22 25 799 151 054 284 332 57 531 682 813 152 336 545 88 670 720 98 813 78 45 153 062 82 (200) 150 64 223 56 76 428 49 571 89 686 788 808 932 154 040 324 79 588 627 87 790 811 952 155 266 355 484 593 730 156 299 453 618 26 67 86 721 965 157 067 71 202 73 715 943 158 140 98 99 201 406 66 656 97 751 827 159 065 157 267 347 458 61 710 894 911 160 234 343 (150) 402 599 697 784 918 91 161 071 111 209 49 334 35 48 400 3 42 554 712 20 582 959 99 162 049 195 511 523 91 609 719 810 (150) 78 163 294 472 73 739 921 164 008 140 212 42 407 589 967 165 064 120 42 204 376 457 668 67 849 166 226 418 63 89 555 82 86 758 855 (200) 943 167 042 80 156 208 387 632 (200) 90 818 928 168 001 6 86 443 631 61 63 708 922 169 130 64 219 74 427 96 571 652 96 744 88 830 32 170 173 76 304 32 41 582 641 868 96 171 258 504 27 671 851 911 59 172 043 59 265 387 415 617 718 72 84 173 063 213 331 411 556 (150) 642 815 48 95 174 002 106 34 71 467 90 697 892 939 175 198 274 330 495 844 938 41 51 99 176 080 190 207 40 523 34 601 81 830 51 177 057 401 34 719 820 916 178 137 305 12 49 435 562 637 179 234 304 575 605 92 901 180 211 52 512 908 181 186 429 63 640 737 983 182 295 96 349 587 85 911 904 183 152 79 99 331 446 522 86 (150) 99 876 184 489 577 631 767 98 820 979 185 007 37 71 51 160 225 302 23 443 518 41 764 805 186 086 452 617 710 63 808 64 187 000 (500) 116 306 7 419 895 921 36 85 188 008 25 97 409 36 626 20 93 811 823 36 76 79 82 189 002 36 113 215 90 301 76 422 70 504 622 912 43 190 097 230 90 501 777 841 982 191 019 109 401 47 503 43 996 192 093 117 217 321 345 193 235 350 77 400 587 679 709 22 817 518 922 47 58 194 089 102 42 58 288 657 80 887 968 193 011 110 (150) 196 259 321 79 413 (200) 85 94 631 921 32 92 196 008 69 91 182 276 331 427 79 573 620 85 95 784 960 197 021 200 87 450 571 767 814 69 901 198 121 33 424 56 67 600 874 199 331 910 200 127 247 371 575 601 709 1508 821 201 040 (150) 86 189 200 407 99 539 202 199 312 (150) 86 837 894 790 800 203 036 131 207 465 515 43 47 757 830 920 204 097 201 86 (150) 870 90 687 716 91 818 82 989 205 035 28 292 61 409 725 86 801 6 206 224 352 (300) 376 898 970 207 183 275 698 24 723 51 553 208 082 152 186 748 836 209 090 178 292 81 302 126 38 210 101 82 512 85 611 734 857 1509 956 211 018 240 510 90 902 212 011 290 306 402 53 81 566 759 887 936 213 037 51 159 285 417 96 577 98 643 214 022 71 183 283 734 52 881 920 27 215 197 633 632 216 048 110 353 430 584 610 894 955 217 107 303 (150) 69 137 629 731 218 101 218 34 36 473 817 43 758 88 867 913 219 117 30 (200) 215 352 61 453 97 68 580 711 57 908 220 000 49 255 98 383 775 221 061 167 323 401 868 222 010 34 94 106 211 841 85 467 649 42 68 91 838 923 223 050 213 573 76 80 89 403 65 535 818 42 671 224 043 188 200 331 324 44 68 719 57 (500) 300 2 3 223 026 116 379 432 90 317 809

Der Kommunismus und die ökonomische Entwicklung von Paul Lafargue. Uebersetzt von H. Bernstein. Preis 20 Pfennig. Zu beziehen durch alle Colporteurs. Die Bibel nur Menschenwerk von Prebiter Tschirn. Preis 40 Pf. Zu beziehen durch alle Colporteurs. Des Seemanns Leben u. Leiden. Zur Warnung für die aus dem Binnenlande, zur Mahnung für die von der „Wahrheit“ nach allemässigen Besorgen getrennt der Wahrheit geschädert. Preis 40 Pf. Zu beziehen durch alle Colporteurs. In zweiter Auflage erschien foben: Joh. Cassenbach, Die heilige Inquisition. Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Religion. 192 Seiten. Elegant cartonnet. Preis 60 Pf. Hans Kranz, In der Bende. Gemerzeichen und Jahres. 170 Seiten. Elegant cartonnet. Preis 45 Pf. Verlag von Joh. Cassenbach, Berlin. Zu beziehen durch die Expedition d. Zeitung.

Bühn's Städtchen.
Sommer-Theater.
 Direction: F. Witte-Wild.
 Dienstag:
 Erstes Gastspiel von Hans Rodwig
 vom Residenz-Theater in Hannover.
Der arme Jonathan.
 Jonathan . . . H. Rodwig u. Gast.
 Mittwoch:
Der Jagdgesellschaft.
 In Vorbereitung: **Judige.**

Victoria-Theater
 (Sommernacht-Darstellung.)
 Täglich:
Specialitäten - Vorstellung.
 Anfang 8 Uhr. 750

Bunzlau.
 Freitag, den 12. August:
Großer Sommernachtsball
 des Schiller-Instituts Bunzlau-Gaben
 im Kronensaal.
 Gatte für Mitglieder incl. Dame
 10 Pf., für Nichtmitglieder 30 Pf.,
 Dame allein 10 Pf.
 Anfang Abends 8 Uhr.

Neustadt O.S.
 Donnerstag, den 11. August,
 Abends 8 Uhr:
Versammlung
 in Vertretung des Arbeiter-
 Bildungsausschusses. Wiesenerstraße.
 Tagesordnung: Zweck und Nutzen
 der politischen Arbeiter-Verträge.
 Referent: Genosse Berger.

Arbeiter 2574
 hohen Kosten, Sonder, Juden, Slawen,
 Knechts, Genossen am billigsten u.
 sehr vor h. H. Glauer, Friedrichstr. 56

Wissen und Wissenschaft.
 Wissenschaftliche Vorträge und Aufsätze
 von
Dr. Arnold Döbel.
 Oberst. öffentl. Professor an der
 Universität Zürich.
 Erste Lieferung:
Wort, Arbeit u. Wissenschaft.
 Drei wissenschaftliche Vorträge
 gehalten
 in Vertretung des deutschen Arbeiter-
 Bildungsausschusses in Zürich.
 2. Lieferung:
Conrad Döbel.
 Der wissenschaftliche Genosse.
 Physiologie.
 Vom Weib.
 über spirituelle Erziehung und ihre
 Bedeutung.
 über die literar. Natur-Betrachtung
 und die neue Natur-Betrachtung.
 Preis pro Band 75 Pf.

Die Polizei
 und die Arbeitslosen.
 Chronographischer Bericht über die
 Verhandlungen gegen die acht
 Richter-Verhandlungen vom 1. u. 2. Juni u.
 (87 Seiten).
 Preis 15 Pfennig.
 zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Dereins-Kalender.
Breslau.
 Central-Verband der
 Arbeiter-Deutschlands (GmbH)
 in Breslau. Jeden Mittwoch
 nach dem 1. August-Veranstaltung
 8 Uhr in der Kasse der
 Kassenstr. 1.
 Central-Verband Breslauer
 Arbeiter-Deutschlands. Jeden
 Mittwoch-Veranstaltung in
 der Kasse der Kassestr. 1. -
 Kassenstr. 1. - Der
 Kassenstr. 1. - Der
 Kassenstr. 1. - Der

Grosse Volksversammlungen:
 Freitag, den 10. August, Abends 7 1/2 Uhr
 im Saale des Herrn Stankke in Bärtschen.
 Sonnabend, den 11. August, Abends 8 Uhr
 im Saale des Herrn Besser in Eisenfurt.
 Sonntag, den 12. August, Nachmittags Punkt 3 Uhr
 im Saale des Herrn Trautmann in Walditz Kreis Gubenberg.
 Sonntag, den 12. August, Abends 6 Uhr
 im Kronensaal zu Bunzlau.
 Tagesordnung wird in den Versammlungen bekannt gemacht.
 Referent: Reichstagsabgeordneter Herr Dr. Eitel.
 Frauen haben Zutritt. **Gebühr 10 Pf.**
Der Einberufer.

Saynau! Saynau!
Große Volksversammlung.
 Donnerstag, den 9. August, Abends 8 1/2 Uhr im „gold. Löwe“.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag über: Sozialismus und Anarchismus. Referent: Reichstags-
 Abgeordneter Herr Dr. Eitel. 2. Diskussion: 3. Versammlung.
Gebühr 10 Pf. Frauen haben Zutritt. Der Einberufer.

Kinderwagen
 neuen russischer System zu bekannter geradgedrehten
 Rollen. **Kaufschürze, Marktschürze, hübsche kindliche
 andere Kleiderarten billiger als jede Konkurrenz.**
B. Suchantko,
 Breslau, Bischofstraße Nr. 15.

2. Klasse 191. Königl. Preuss. Lotterie.
 Ziehung vom 6. August 1920. — 1. Zug Nachmittags.
 Bei der Ziehung über 100 Stück für den betreffenden Nummer in Millionen
 beigefügt. (Ohne Gewähr.)

154 992 (150)	155 992 (150)	156 992 (150)	157 992 (150)	158 992 (150)	159 992 (150)
160 992 (150)	161 992 (150)	162 992 (150)	163 992 (150)	164 992 (150)	165 992 (150)
166 992 (150)	167 992 (150)	168 992 (150)	169 992 (150)	170 992 (150)	171 992 (150)
172 992 (150)	173 992 (150)	174 992 (150)	175 992 (150)	176 992 (150)	177 992 (150)
178 992 (150)	179 992 (150)	180 992 (150)	181 992 (150)	182 992 (150)	183 992 (150)
184 992 (150)	185 992 (150)	186 992 (150)	187 992 (150)	188 992 (150)	189 992 (150)
190 992 (150)	191 992 (150)	192 992 (150)	193 992 (150)	194 992 (150)	195 992 (150)
196 992 (150)	197 992 (150)	198 992 (150)	199 992 (150)	200 992 (150)	201 992 (150)

Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik.
Edwin Detahon,
 Fabrik: Neumarkt 6. Filiale: Friedrich-Wilhelmstraße 40b,
 Galtsstraße der Elektrischen Bahn. Telefon Nr. 807.

Neue Musik-Zeitung.
 Illustr. Familienblatt, bringt eine Fülle des besten unter-
 haltenen Stoffes, Beleuchtendes aus allen
 Gebieten der Tonkunst, Ausserdem im Jahre
 44 gr. Oktav-Selten
 auserles. Musikstücken
 hauptsächlich
 Klavierstücke u.
 Lieder, sowie als Extrablatt: Dr. Svedens
 Muskr. Geschichte d. Musik. Preis Viertel (6 Nr.)
 nur Mk. 1.— Man abonniert bei jed. Buch- u. Musikhdl. od. Poststelle. Probe-
 Nummern gratis u. franko durch den Verleger Carl Gruninger, Stuttgart.

Die Bibel
 oder die sogenannten heil. Schriften der Juden u. Christen.
 Eine gemeinverständliche Darstellung ihrer Entstehung, sowie Erklärung der
 Bedeutung ihres Inhalts nach den neuesten welt-, cultur- und sprach-
 geschichtlichen Forschungen.
 Preis: Fein geb. Mk. 4,50, brosch. Mk. 3,50.
 Auch in 83 Lieferungen à 10 Pf.
 Prospekte stehen zur Verfügung. Wiederverkäufer hohen Rabatt.
 Zu beziehen durch die **Exped. d. „Volkswacht“.**

Th. Muszynski's
Sarg-Magazin
 Gräblichstraße Nr. 40
 empfiehlt
 sein großes Lager von 2641
Särgen
 von den einfachsten bis zu den
 elegantesten zu
 billigen Preisen.

110 256 545 701 842 910	111 109 741 541 57 646 730 65 800 4	39 928 95 112 029 152 248 85 371 411 603 (3000) 36 794 968	113 172 471 620 515 91 114 020 503 625 25 543 971 92 115 076
(150) 350 417 52 52 549 55 795 596	116 050 250 393 444 93 501 5	47 619 721 53 931 82 117 070 72 229 371 636 745 831 (150) 83 69	118 102 215 266 414 93 531 712 31 79 119 043 85 132 96 258 84
319 52 453 621 865 (150) 73	120 051 90 91 177 225 85 67 317 493 571 638 706 18 26 963	121 022 220 373 509 57 676 790 869 995 122 140 253 328 431 648	86 725 50 908 71 972 123 044 90 239 770 837 50 82 86 124 054
99 105 55 99 245 435 60 387 734 94	125 079 96 193 200 53 368 87	565 832 725 56 510 905 74 126 043 245 404 57 610 41 68 89 872	568 832 725 56 510 905 74 126 043 245 404 57 610 41 68 89 872
569 832 725 56 510 905 74	126 043 245 404 57 610 41 68 89 872	569 832 725 56 510 905 74 126 043 245 404 57 610 41 68 89 872	569 832 725 56 510 905 74 126 043 245 404 57 610 41 68 89 872
126 043 245 404 57 610 41 68 89 872	126 043 245 404 57 610 41 68 89 872	126 043 245 404 57 610 41 68 89 872	126 043 245 404 57 610 41 68 89 872
126 043 245 404 57 610 41 68 89 872	126 043 245 404 57 610 41 68 89 872	126 043 245 404 57 610 41 68 89 872	126 043 245 404 57 610 41 68 89 872
126 043 245 404 57 610 41 68 89 872	126 043 245 404 57 610 41 68 89 872	126 043 245 404 57 610 41 68 89 872	126 043 245 404 57 610 41 68 89 872